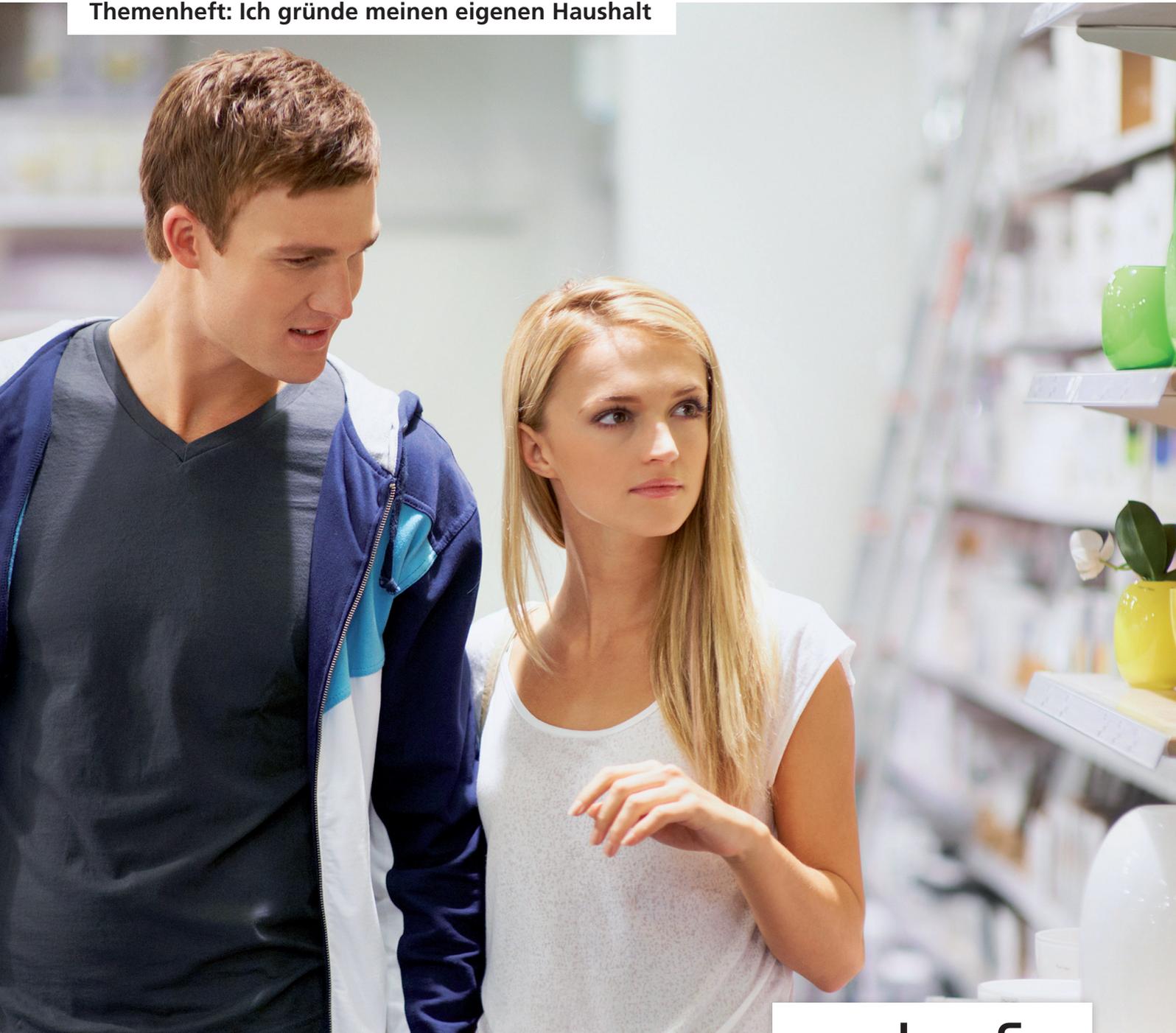


Smart Home

Themenheft: Ich gründe meinen eigenen Haushalt



Wir schaffen Vertrauen

schufa

Impressum

6. Auflage, Berlin 2018

Verantwortlich: SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5, 65201 Wiesbaden
www.SCHUFAmachtSchule.de

Autor: Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky
Didaktisierung und Umsetzung: Helliwood media & education
Bildnachweis: Titel: Yuri Arcus/Shutterstock.com; S. 4: olly/Shutterstock.com; S. 6:
caimacanul/Shutterstock.com; S. 27: olly/Shutterstock.com und eigene

Druck: vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Der Rechteinhaber erlaubt, die Inhalte im schulischen Umfeld in unveränderter Form nicht kommerziell zu nutzen und zu vervielfältigen.
Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhaltes sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen Redaktion und Herausgeber keine Gewähr.

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

der eigene Haushalt ist für viele junge Menschen der erste große Schritt in die finanzielle Selbstständigkeit. Ob Wohngemeinschaft, Wohnheimplatz oder Wohnung: Junge Erwachsene müssen lernen, mit einem festen Budget hauszuhalten, teils komplexe Verträge zu verstehen und deren Folgen abzuschätzen, finanzielle Verpflichtungen zu übernehmen sowie ausreichende Rücklagen für Ausnahmesituationen einzuplanen.

Die für das Führen eines eigenen Haushalts notwendigen Kompetenzen sind zugleich die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Finanzen in nahezu allen Bereichen des Alltags. Mit dem vorliegenden Themenheft **„Smart Home – Ich gründe meinen eigenen Haushalt“** der SCHUFA-Bildungsinitiative **SCHUFA macht Schule** wollen wir Sie daher unterstützen, den Schülerinnen und Schülern sowohl Wissen rund um die eigene Haushaltsführung als auch die entsprechenden Finanzkompetenzen zu vermitteln.

Das Unterrichtsmaterial richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II, kann beispielsweise im Rahmen von Projektwochen eingesetzt werden und umfasst neben thematischen Anregungen auch Vorschläge zur Didaktik und Methodik. Bei der Gestaltung der Arbeitsblätter wurde bewusst auf Logos etc. verzichtet, um das Lehrmaterial für die Schülerinnen und Schüler werbefrei zu halten.

Neben weiteren Unterrichtsmaterialien zum Selbstausdruck finden Sie eine digital angereicherte, interaktive Version sowie regelmäßig neue Unterrichtsimpulse zu vielen weiteren Finanzthemen unter www.SCHUFAmachtSchule.de. Das Lehrmaterial wurde methodisch-didaktisch durch Helliwood media & education entwickelt, die als Teil einer Non-Profit-Organisation über jahrelange Erfahrung im Bereich der schulischen Bildung verfügen.

Im Rahmen von **SCHUFA macht Schule** stellen wir Lehrkräften und Bildungseinrichtungen zeitgemäße Unterrichtsmaterialien für Finanzbildung kostenlos zur Verfügung. Denn als führende Auskunftei in Deutschland betrachten wir es als unsere gesellschaftliche Verantwortung, die Finanzkompetenz von Jugendlichen zu stärken. Dieses Ziel möchten wir gemeinsam mit Ihnen erreichen, weshalb uns der direkte Austausch mit Ihnen sehr wichtig ist. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Vorschläge.



Ihre Serena Holm

Bereichsleiterin Corporate Affairs



Was heißt hier Haushaltsgründung?

Wirtschaften beginnt im Haushalt

Die Gründung eines eigenen Haushalts ist ein wichtiger Schritt im Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen – mit weitreichenden finanziellen und rechtlichen Konsequenzen. Selbstständige Lebensgestaltung und Eigenverantwortung nehmen erheblich zu. Junge Menschen erwarten beim Auszug aus dem Elternhaus eine Verbesserung der selbstbestimmten Entfaltungsmöglichkeiten und der Lebenszufriedenheit, aber eine Verschlechterung der finanziellen Situation. Auf die anstehenden Probleme werden die jungen Menschen allerdings kaum vorbereitet. Der Mieterverein zu Hamburg stellt dazu in seinem Merkblatt 26 fest: „Wie man eine Wohnung anmietet, lernt man auf der Schule nicht. Leider! – Denn viele junge Menschen zahlen ‚teures‘ Lehrgeld beim ersten Mietverhältnis.“

Nicht immer gelingt der Start in die Lebensselbstständigkeit. Finanzielle Turbulenzen im Zusammenhang mit der Haushaltsgründung und Haushaltsführung gehören zu den Hauptauslösern von Überschuldungskrisen bei jungen Erwachsenen. Freiheitliche Gesellschaften sind aber darauf angewiesen, dass Haushaltsgründungen gelingen. Denn

Familiengründung und Familienleben entfalten sich in privaten Haushalten. Die daraus resultierenden weiteren Herausforderungen in der Gestaltung der Alltagsökonomie werden im Themenheft 3 behandelt.

Ablösungsprozesse aus der Herkunftsfamilie beginnen zwar bereits im Haushalt der Eltern, aber die erste eigene Wohnung, allein oder mit anderen, ist ein Meilenstein in der Realisierung eines eigenen Lebenskonzepts. Typische Anlässe für die erste eigene Haushaltsgründung sind Ortswechsel im Zusammenhang mit Lehre oder Studium, Festigung einer Partnerschaft durch gemeinsames Wohnen oder der Wunsch nach mehr Freiheit in der Lebensgestaltung.

Damit die Gründung nachhaltig gelingt, muss der Mittelpunkt der Lebensführung neu bestimmt werden. Es ist wichtig, zu wissen, was man will. Dazu gehört zunächst die Wahl der sozialen Lebensform. Die Suche einer entsprechenden Wohnung ist ein weiteres Problem am Anfang der Lebensselbstständigkeit. Den Chancen der stärker selbstbestimmten Lebensgestaltung stehen die Risiken der neuen Verantwortung für die damit verbundenen Entscheidungen gegenüber. Die Vor- und Nachteile der Alternativen, zum

Beispiel die Wahl des Wohnorts, sollten unter Berücksichtigung ökonomischer, sozialer und ökologischer Kriterien abgewogen werden.

Basislager Haushalt

Die Bedeutung des eigenen Haushalts liegt in seiner Funktion als ganz persönlicher produktiver und konsumtiver Lebensraum, das heißt als Bereich für die selbstbestimmte Lebensgestaltung, als Rückzugsbereich und als Ort, an dem eine Harmonisierung der stärker fremdbestimmten Rollen in den gesonderten Lebensbereichen und institutionellen Kontexten, zum Beispiel im Beruf, in der Nachbarschaft und im Verein, möglich sein soll. Ein Leben in Massenunterkünften, ausschließlich Gemeinschaftsverpflegung und standardisierter Urlaub in Großhaushalten ist keine attraktive Alternative zum privaten Haushalt.

Der eigene Haushalt ist gleichsam das Basislager für die Beteiligung an den sozialen Aktivitäten in der näheren und fernerer Umwelt. Nur hier bietet sich die Möglichkeit, weitgehend nach der eigenen Fassung glücklich zu werden. Durch die dafür erforderlichen sozialen und ökonomischen Aktivitäten können die beschafften Marktgüter und die verfügbar gemachten öffentlichen Güter zu einem einzigartigen Ensemble letztlich Nutzen stiftender personaler Güter zusammengefügt werden, die zum Beispiel aus einer Wohnung ein gemütliches Heim oder eine coole Behausung machen.

Wohnen gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Die eigene Wohnung erfüllt mehrere elementare Funktionen, die sich in Anlehnung an die Theorie der Bedürfnisse von Abraham Maslow unterscheiden lassen:

- Physiologische Grundbedürfnisse, vor allem die Bedürfnisse nach Unterkunft, Nahrung, Schlaf und Sexualität, werden bevorzugt in der eigenen Wohnung erfüllt. Die Wohnung gilt deshalb als primärer Ort der physischen Regeneration.
- Viele Menschen empfinden die eigene Wohnung als Ort der Sicherheit. In Artikel 13 des Grundgesetzes ist die Unverletzlichkeit der Wohnung gegenüber Eingriffen des Staates garantiert. Zugleich gilt die Wohnung als exklusiver Ort des Privaten; sie schützt vor Einblicken der Mitmenschen und sozialer Kontrolle.
- Wohnbedingungen, insbesondere die Wohnlage und das Wohnumfeld, tragen entscheidend zur Erfüllung des Bedürfnisses nach Zugehörigkeit bei. Durch die eigene Wohnung entstehen somit Orte und Wege der Begegnung und Kommunikation, bei der sich

Anerkennung, Zuneigung und sogar Liebe entfalten, aber auch Konflikte entladen können.

- Die Wohnung und deren Einrichtung dienen auch als Statusobjekte und tragen somit zum Selbstverständnis und zu sozialer Anerkennung bei.
- Die eigene Wohnung kann als sichtbarer Ausdruck der Selbstverwirklichung wahrgenommen werden. Denn Wohnungseinrichtung, Lage der Wohnung sowie die Gestaltung von Kontakten zu den Nachbarn lassen zumeist einen individuellen Stil der Bewohner erkennen.
- Das Streben nach Wissen und Verstehen wird in der Wohnung beispielsweise durch die Einrichtung eines Arbeitszimmers mit entsprechender Ausstattung, wie Internetanschluss, den Besitz einer Büchersammlung oder auch dadurch sichtbar, dass ein Rückzugsraum für Muße oder innere Einkehr vorgesehen ist.
- Ästhetische Bedürfnisse können sich in der eigenen Wohnung zum Beispiel durch die Farbgestaltung, die Möblierung und die Dekoration entfalten.

Ablösung und Selbstorganisation

Die Gründung eines eigenen Haushalts fördert die Ausbildung weitgehender Selbstbestimmungs- und Verantwortungsfähigkeit des Individuums, fernab vom Einfluss der Eltern. Mit der nicht nur räumlich zu verstehenden Ablösung vom Elternhaus besteht somit nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Notwendigkeit zur Entfaltung einer umfassenden Selbstorganisation, die sich in mehreren Dimensionen konkretisiert:

- Die rechtliche Ablösung bezeichnet den Umstand, dass mit dem Eintritt der Volljährigkeit rechtlich verbindliche Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden können und zugleich die Folgen solcher Vereinbarungen zu tragen sind.
- Die Dimension der haushaltsmäßigen Ablösung bedeutet, dass nach der Versorgung im elterlichen Haushalt und der Bereitstellung von Wohnraum die selbstständige Haushaltsführung „in den eigenen vier Wänden“ zu organisieren ist.
- Die finanzielle Ablösung meint den Wechsel von der finanziellen Versorgungsbedürftigkeit zur finanziellen Unabhängigkeit.
- Die soziale Ablösung drückt aus, dass die vormalig elterliche Kontrolle der Sozialbeziehungen durch Selbstbestimmung und Selbstkontrolle sowie durch Partnerschaftsbeziehungen und andere soziale Kontakte abgelöst wird.

- Schließlich begründet die emotionale Ablösung den Übergang vom Gefühl, unter der Obhut der Eltern zu stehen, zu der Selbsteinschätzung, erwachsen zu sein.

Es ist allerdings in vielen Fällen nicht so, dass mit der Gründung eines eigenen Haushalts die Beziehungen zum Elternhaus und deren Unterstützung beendet werden. Oft bleibt es über viele Jahre bei einer Konstellation, die als elterlicher Kernhaushalt und Satellitenhaushalt der ausgezogenen Kinder gekennzeichnet werden kann.

Haushaltsgründung konkret

Die praktischen Fragen der Haushaltsgründung und Haushaltsführung werden hier – entsprechend dem idealen Vorgehen und dem konkreten Ablauf bei der Verfolgung der Gründungsabsicht – in drei Schritten beziehungsweise Themenbereichen behandelt. Zunächst stehen die Entscheidung zum Auszug aus dem Elternhaus und zur Gründung eines eigenen Haushalts sowie die Planung des Vorhabens an. Der zweite Schritt ist die Suche nach einer Wohnung und die Planung des Umzugs. Schließlich ist zu klären, wie die laufende Haushaltsführung gestaltet werden kann.

Es gibt auch spontane Entscheidungen, aus der elterlichen Wohnung auszuziehen oder die Paarbeziehung zu beenden und eine erste eigene Wohnung selbst zu suchen. Auch in solchen Fällen dürfte die hier gebotene Anleitung für Haushaltsgründung und Haushaltsmanagement im Sinne einer Check- und To-do-Liste hilfreich sein.

Das Themenheft im Unterricht

Aufbauend auf die Unterrichtsideen zur Förderung der Finanzkompetenz bietet das Themenheft vielfältige Anknüpfungspunkte, um das Thema Haushaltsgründung im Unterricht zu vertiefen. Neben umfangreichen Informationen werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich lebenspraktisch mit Motiven der eigenen Haushaltsgründung, der Wohnungssuche, dem Mietvertrag, Finanzierungen und Lebensmodellen auseinanderzusetzen. In Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit lernen sie Methoden der kooperativen Zusammenarbeit kennen, erarbeiten Kosten-Nutzen-Analysen und wägen Entscheidungen mittels einer Nutzwertanalyse ab.

Neben umfangreichen Informationen bietet das Themenheft didaktische Anregungen zur kreativen Umsetzung im Team, Methodenbeschreibungen und Kopiervorlagen für Schülerarbeitsblätter. Die Inhalte des Themenheftes sind so aufgebaut, dass sie als Gesamtpaket im Rahmen einer Projektwoche, aber auch einzeln, unabhängig und in unterschiedlicher Reihenfolge behandelt werden können.

Mit Blick auf den Bildungsauftrag der allgemeinen und beruflichen Schulen bietet das Themenheft handlungsorientierte Szenarien zur Förderung der Kompetenz junger Menschen, soziale, ökonomische und ökologische Prozesse mitzugestalten und Verantwortung für sich und andere zu tragen.



Inhalt

Überblick über die Themenbereiche

1. Auszugs- und Gründungsentscheidung

- A. Alternative Wohn- und Lebensformen
- B. Wie kann die Entscheidung abgesichert werden?
- C. Eine Frage des Budgets
- D. Alternative: „Plan B“

2. Wohnungssuche und Umzugsplanung

- A. Wie findet man eine Wohnung?
- B. Bewerben, besichtigen, mieten
- C. Einige Details zum Mietrecht und Mietvertrag
- D. Umzug und mehr

3. Haushaltsmanagement

- A. Organisation des Alltagslebens
- B. Alternativen der Versorgung
- C. Kleine Buchführung
- D. Anschaffungen und Finanzierungen
- E. Versichern, Vermögensbildung und Sparen
- F. Umgang mit Konflikten und Problemen

Hinweis: Ausgearbeitete Unterrichtsideen zu den Themen Kredite und Verträge, Konsum und Datenschutz sowie Anregungen für Vertretungsstunden stehen Ihnen zum kostenlosen Download zur Verfügung: www.SCHUFAmachtSchule.de



Material zum Download

Kompetenzen

Kompetenzorientiertes Lernen

Grobziel: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit wichtigen Fragestellungen zum Thema Haushaltsgründung auseinander. Mithilfe verschiedener Methoden und Arbeitsmaterialien erstellen sie einen praxisorientierten Fahrplan für den Bezug der ersten eigenen Wohnung. Dabei beschäftigen sie sich mit persönlichen Bedürfnissen sowie organisatorischen und finanziellen Details einer Haushaltsgründung, beziehen Stellung und übernehmen Verantwortung für ihre Lebensgestaltung.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Wohnbedürfnisse.
- erfahren Vor- und Nachteile unterschiedlicher Wohnformen und erarbeiten eine Nutzwertanalyse.
- lernen feste und veränderliche Ausgaben kennen.
- analysieren den Wohnungsmarkt und Mietverträge.
- lernen Haushaltsführungsstile und Arbeitsbereiche eines Haushalts kennen.
- setzen sich mit Zahlungsformen und Geldanlagen auseinander.
- bearbeiten Aufgaben mithilfe verschiedener kooperativer und selbstreflexiver Methoden.

Fach- und Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden bereits vorhandenes Wissen zur Umsetzung der Aufgabenstellung an.
- erfüllen Arbeitsaufträge gemeinsam und lösungsorientiert.
- gestalten Arbeitsprozesse kreativ und innovativ.

Aktivitäts- und Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- definieren Bedürfnisse und Wünsche hinsichtlich ihrer Lebensvorstellung in der Klasse.
- diskutieren unterschiedliche Standpunkte zum Thema Haushaltsgründung.
- setzen sich in Partner- oder Gruppenarbeit lösungsorientiert mit Aufgaben auseinander.
- üben sich in Toleranz, indem sie sich Pro-und-kontra-Debatten stellen.

Sozial-kommunikative Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren das Gelernte und ziehen Schlüsse für ihr persönliches Verhalten.
- vertreten persönliche Einstellungen, die ihren ethischen Vorstellungen entsprechen.
- übernehmen Verantwortung für die persönliche Lebensgestaltung.

Personale Kompetenz

Hinweis: Nutzen Sie zur Dokumentation des durchgeführten Unterrichts sowie zum Erfahrungsaustausch mit dem Kollegium die Dokumentationsvorlagen am Ende des Materials. Auch für die Schülerinnen und Schüler steht ein Feedbackbogen zur Verfügung, der Ihnen eine Sicht auf die Wahrnehmung der Klasse erlaubt.



Dokumentation

Thema 1

Auszugs- und Gründungsentscheidung

A. Alternative Wohn- und Lebensformen

Ziele formulieren

Wenn ein Auszug aus dem Elternhaus und die Gründung eines eigenen Haushaltes ernsthaft in Erwägung gezogen werden, sollten vernünftigerweise – ausgehend von den Anlässen und Gründen des Auszugs und den Wünschen für die Wohnform und Wohnlage – klare Ziele formuliert werden. Anschließend sind die Ziele auf ihre Verträglichkeit miteinander zu prüfen, unverträgliche Ziele gegeneinander abzuwägen und Prioritäten zu entwickeln.

Wohnform

Zu entscheiden beziehungsweise zu prüfen ist zunächst die Wohnform. Neben den drei Hauptformen privater Haushalte von jungen Erwachsenen – Einpersonenhaushalt, Paarhaushalt und Wohngemeinschaft – kann in bestimmten Situationen, beispielsweise während des Studiums, auch ein Wohnheim in Betracht gezogen werden. Jede der Wohnformen ist mit Vor- und Nachteilen verbunden, die teils in der Wohnung und der Wohnlage, teils in den Gegebenheiten der beteiligten Personen begründet sind. Wer ungestört wohnen will, wird sich nicht für ein Wohnheim entscheiden, wenn das Budget das zulässt. Wer sich allein in einer Wohnung nicht wohlfühlt, wird eine andere Lösung anstreben. Wohnform und Wohnungsgröße sowie Wohnlage sind aber nicht nur mit unterschiedlichen psychosozialen Chancen und Risiken verbunden, sondern unterscheiden sich auch in der Höhe der Miete und der Nebenkosten. Solche Kriterien werden in Entscheidungsverfahren systematisch betrachtet.

B. Wie kann die Entscheidung abgesichert werden?

Die Auszugs- und Gründungsentscheidung wird idealerweise in folgenden gedanklichen Schritten abgesichert:

- Klärung der Wohnbedürfnisse und der Ziele der Wohn- und Lebensgestaltung,
- Zusammenstellung der Kriterien für die Bewertung der Wohnung,
- Vergleich der Vor- und Nachteile alternativer Wohnformen und
- rechnerische Bewertung der Alternativen.



Arbeitsblätter 1–3

Methode: Stiller Dialog, Pro- und
Kontra-Debatte, Galerie

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Klärung der Wohnbedürfnisse und der Ziele der Wohn- und Lebensgestaltung nach der Methode Stiller Dialog (Arbeitsblatt 1)
- Vergleich der Vor- und Nachteile alternativer Wohnformen nach der Methode Pro- und-kontra-Debatte (Arbeitsblatt 2)
- Rechnerische Bewertung der Alternativen nach der Methode Nutzwertanalyse in Kleingruppen nach der Methode Galerie (Arbeitsblatt 3)

Wohnbedürfnisse definieren

Bei der Klärung der individuellen Wohnbedürfnisse wird sich häufig zeigen, dass sich nicht alle Wünsche gleichzeitig erfüllen lassen. In solchen Fällen muss folglich abgewogen werden, wie wichtig welche Wünsche sind und welche Abstriche an der Erfüllung einzelner Wohnbedürfnisse gemacht werden können. Es wird sich auch zeigen, dass es für jede

Wohnform Vor- und Nachteile gibt. Um zu einer Lösung zu kommen, müssen Prioritäten entwickelt und gesetzt werden. Mithilfe einer Nutzwertanalyse können unterschiedliche Wohnformen sogar zahlenmäßig bewertet und verglichen werden.

Bei der Nutzwertanalyse werden die qualitativen Merkmale unterschiedlicher Dimensionen eines Gegenstands durch subjektive Bewertung auf den gemeinsamen Nenner „erwarteter Nutzen“ gebracht. Die zugeordnete Punktzahl entspricht dem geschätzten Grad der Zielerreichung: 100 Punkte bedeuten volle Zielerreichung, 0 Punkte bedeuten vollständige Zielverfehlung (vgl. Tabelle 1).

Nutzwertanalyse

Tabelle 1: Entscheidungsverfahren: Nutzwertanalyse von Wohnformen (schematisches Beispiel)

Kriterien*	Weitgehende Selbstbestimmung	Möglichst geringe finanzielle Belastung	Klare mietrechtliche Regelung	Summe der Punkte
Einpersonenhaushalt	90	30	100	220
Paarhaushalt	60	50	90	200
Wohngemeinschaft	70	90	40	200
Wohnheim	30	100	100	230

*Kriterien: jeweils maximal 100 Punkte erreichbar.

Die Nutzwertanalyse bietet Hilfefunktion in zweierlei Hinsicht. Zum einen wird man gezwungen, über die Kriterien für die Wahl nachzudenken und diese offenzulegen. Zum anderen muss nachgedacht und präzisierend geschätzt werden, in welchem Umfang die konkreten Ausprägungen der Dimensionen zur Zielerreichung beitragen. Das Ergebnis der Rechnung darf allerdings nicht verabsolutiert werden und entlastet nicht von einer nachträglichen Prüfung. Das gilt insbesondere, wenn Werte dicht beieinanderliegen oder sogar übereinstimmen, wie in dem obigen Beispiel. Dann muss erneut überlegt und priorisiert werden.

Kriterien festlegen

Die Kriterien können auch unterschiedlich gewichtet werden. In dem schematischen Beispiel haben alle Kriterien das Gewicht „1“. Für die Gewichtung werden die Kriterien zunächst in eine Rangordnung gebracht, beginnend mit dem wichtigsten Kriterium. Anschließend werden die Abstände geschätzt. Wenn ein Kriterium als doppelt so wichtig empfunden wird, bekommt es das Gewicht „2“. Die jeweils vergebenen Punkte werden dann mit den Gewichten multipliziert. Das führt meistens zu einer stärkeren Differenzierung in den Ergebnissen.

Rangordnung der Kriterien

Auch bei der Anwendung von Entscheidungsverfahren wie der Nutzwertanalyse können Menschen nicht streng rational nach dem ökonomischen Prinzip (Wirtschaftlichkeitsprinzip) handeln, weil nie alle Alternativen mit ihren Voraussetzungen und Folgen vollständig überblickt werden können und die Zukunft unbekannt ist. An eine zufriedenstellende Lösung muss man sich in Suchprozessen herantasten. Durch Versuch, Erfolg und Irrtum werden Erfahrungen gesammelt. Bei der zweiten Wohnungssuche ist man immer klüger als bei der ersten.

Suchprozesse

C. Eine Frage des Budgets

Höhe der Wohnkosten

Ein maßgebliches Kriterium für die Wahl der Wohnung ist das voraussichtlich verfügbare Budget. Es muss geklärt werden, welche monatlichen Belastungen für die Lebensgestaltung getragen werden können und wie viel davon auf die Ausgaben für Wohnen entfallen dürfen. Eine Faustregel besagt, dass die Wohnkosten nicht mehr als 30 Prozent des Budgets ausmachen sollten. Auch diese Zahl darf nicht verabsolutiert werden. Klar ist aber, dass mit zunehmendem Anteil der festen Ausgaben an den Gesamtausgaben der Spielraum für die freie Verwendung des Budgets abnimmt.

Anschaffungsbedarf

Es ist aber nicht nur zu klären, mit welchen festen und veränderlichen Ausgaben zu rechnen ist, sondern auch abzuschätzen, welcher Anschaffungsbedarf sich ergibt und welches Einkommen zur Verfügung stehen wird, konkret, welche Ausbildungsvergütungen und Anfangsgehälter in ausgewählten Berufen gezahlt werden.



Arbeitsblätter 4 + 5
Methode: Galerie, Stiller Dialog,
Interview

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Erstellen einer Liste „Was gehört zu den festen und veränderlichen Ausgaben?“ in Kleingruppen nach der Methode Galerie (Arbeitsblatt 4)
- Erstellen einer Liste „Mein Einrichtungsplan – was ich mir unbedingt kaufen möchte“ nach der Methode Stiller Dialog (Arbeitsblatt 5)
- Recherche der Ausbildungsvergütungen und Anfangsgehälter in ausgewählten Berufen in Kleingruppen nach der Methode Interview
- Recherche der monatlichen Ausgaben bei verschiedenen Haushaltsformen, zum Beispiel Einpersonnen-, Paar-, Familienhaushalt, in Kleingruppen nach der Methode Interview

Laufende Kosten

Die Höhe der laufenden Ausgaben für die Haushaltsführung können die meisten Jugendlichen nicht annähernd korrekt schätzen. Bereits die Unterscheidung zwischen festen und veränderlichen Ausgaben ist oft eine schwer lösbare Aufgabe. Tatsächlich ist es nicht immer klar, welche Ausgaben relativ fest und welche relativ veränderlich sind, weil dies in Teilen unterschiedlich gehandhabt werden kann, zum Beispiel bei den Ausgaben für das Telefonieren. Eine plausible Gliederung des Ausgabenbudgets zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: Gliederung des Budgets in feste und veränderliche Ausgaben (Beispiel)

Feste Ausgaben	Veränderliche Ausgaben
Miete und Nebenkosten	Nahrungsmittel und Getränke
Strom	Restaurant und Diskothek
Telefon und Internet	Drogerie, Parfümerie, Friseur
Versicherungen	Kleidung, Schuhe
Vereinsbeiträge	Reinigung und Reparaturen von Kleidung
Rundfunk- und Fernsehgebühren	Sport, Hobby, Theater, Kino, Haustier
Taschengeld	Familienfeiern, Geschenke
Fahrtkosten für öffentliche Verkehrsmittel	Reisen, Urlaub
Sparbeträge	Verkehrsmittel, Taxi, Parkgebühren, Benzin
Rücklagen für Neuanschaffungen, Reparaturen, Urlaub	Anschaffungen für die Wohnung, Reparaturen, Renovierung
Tilgungsraten für Kredite	Sparen, Geldanlage

Grundlegend ist zwischen frei finanzierten und sozial bewirtschafteten Wohnungen zu unterscheiden. Wer bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschreitet, kann vom kommunalen Wohnungsamt einen Wohnberechtigungsschein erhalten. Sozial bewirtschaftete Wohnungen sind in der Regel preiswerter als frei finanzierte Wohnungen. Über die durchschnittlich zu erwartende Miete informieren die Mietspiegel der Gemeinden und Mietervereine.

Antrag auf Wohngeld

Klärungsbedürftig ist auch, wie die Erstausrüstung der Wohnung beschafft und finanziert wird. Oft können die Möbel aus dem Jugendzimmer mitgenommen werden. Wer sich neu einrichten möchte oder muss, findet in Katalogen oder im Internet problemlos Hinweise auf Preise für Möbel, Küchengeräte, Gardinen und weiteres Wohnzubehör. Die meisten jungen Menschen kennen solche Kataloge, aber verschätzen sich erheblich, wenn sie die Kosten für die Einrichtung ihrer Wohnung überschlägig ermitteln sollen.

Finanzierung der Erstausrüstung

Noch stärker verschätzen sich Jugendliche bei der zu erwartenden Ausbildungsvergütung und den Einkommensmöglichkeiten nach der Ausbildung. Spätestens beim Vergleich der Einrichtungsplanung und den überschlägig ermittelten laufenden monatlichen Ausgaben mit dem zu erwartenden Einkommen gibt es regelmäßig großes Erstaunen, wie weit die Zahlen auseinanderliegen.

Höhe des Einkommens

Eine Alternative zum Neukauf ist die Beschaffung von gebrauchten Möbeln und Küchengeräten von Freunden, Bekannten und Verwandten sowie auf Trödelmärkten und bei Auktionen im Internet.

Gebrauchte Möbel

D. Alternative: „Plan B“

Zu einer guten Planung gehören eine Risikoanalyse und ein „Plan B“. Es geht zunächst einmal darum, die Haushaltsgründung zu überdenken und mögliche Umsetzungsrisiken zu erkennen. Dazu gehören zum Beispiel die folgenden selbstkritischen Fragen:

Risikoanalyse

- Ist meine Finanzplanung realistisch?
- Sind die Unterstützungszusagen der Eltern sicher?
- Ist meine Partnerschaft gefestigt?
- Welche Alternativen gibt es, wenn ich die Lehre beziehungsweise das Studium abbreche?
- Kann ich notfalls wieder zurück in mein Elternhaus?
- Finde ich notfalls woanders Unterschlupf?

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Sammeln von Vorschlägen für einen Plan B: „Ein unerwartetes Ereignis zwingt zur Aufgabe der Wohnung und einem erneuten Wohnungswechsel – was tun?“, nach der Methode Stiller Dialog



Methode: Stiller Dialog

Thema 2

Wohnungssuche und Umzugsplanung

Zeitung und Internet

A. Wie findet man eine Wohnung?

Für die Wohnungssuche sollten alle Möglichkeiten in Erwägung gezogen werden. Wohnungsanzeigen in Zeitungen und im Internet sind besonders wichtige Informationsquellen. Sie sind allerdings wegen der Verwendung spezieller Abkürzungen nicht immer leicht zu lesen. Die infrage kommenden Wohnungen werden idealerweise zunächst in einer Vorauswahl verglichen. Dafür sollte eine Liste angelegt werden, in der die einzelnen Wohnobjekte mit den zugehörigen Kontaktdaten nach den wichtigsten Merkmalen beschrieben sind. Damit lassen sich die bevorzugten Wohnungen eingrenzen. Außerdem ist das eine gute Vorbereitung auf die Besichtigungstermine.



Checkliste 1
Arbeitsblätter 6 + 7
Methode: Flexible Zettelwand,
Galerie

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Sammeln von Vorschlägen für die Wohnungssuche in Kleingruppen nach der Methode Flexible Zettelwand (Checkliste 1)
- Sammeln von Stichpunkten für die Liste zur Vorauswahl der Wohnung in Kleingruppen nach der Methode Flexible Zettelwand (Arbeitsblatt 6)
- Recherche von Wohnungsanzeigen in regionalen Tageszeitungen und Wohnungsbörsen im Internet in Kleingruppen nach der Methode Galerie (Arbeitsblatt 7)

Wohnungsanzeigen verstehen

Für das Formulieren und Lesen von Wohnungsanzeigen muss man die „Geheimsprache“ der Anzeigen kennen. Es wimmelt nur so von merkwürdigen Abkürzungen, wie ETH und KM. Das ist meistens keine Verschleierungstaktik, sondern reine Ökonomie. Anzeigenplatz ist teuer, und meistens werden Anzeigentexte nach der Zahl der Zeichen, also Buchstaben und Satzzeichen, berechnet. Die Schreibweise der Abkürzungen kann variieren, insbesondere hinsichtlich Groß- und Kleinschreibung und der Verwendung von Satzzeichen. Es finden sich auch „fantasievolle“ Abkürzungen, wie Einb.-Kü. für Einbauküche. Es gibt allerdings in Wohnungsanzeigen auch eine verschleiende Sprache zur Beschönigung von Problemen. So kann zum Beispiel „ruhige Lage“ auch bedeuten, dass die Wohnung beziehungsweise das Haus in einer abgelegenen Gegend liegt, und „idyllisch im Wald gelegen“ kann bedeuten, dass mit Feuchtigkeit und Schimmel an den Wänden zu rechnen ist. Solche Schummeleien können natürlich spätestens bei der Wohnungsbesichtigung aufgedeckt werden.

B. Bewerben, besichtigen, mieten

Erstkontakt mit dem Vermieter

Der Erstkontakt zum Vermieter wird meistens schriftlich oder telefonisch hergestellt. Die Wohnungsbesichtigung ist dann der Härtestest. Es wird sich zeigen, ob alles passt und man zusammenfindet. Wichtige Details von Mietverträgen sollten bekannt sein.

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Anfertigung eines Bewerbungsschreibens nach der Methode Stiller Dialog
- Rollenspiel: Wohnungsbesichtigung, gegebenenfalls mit Verhandlungen über strittige Punkte und kritische Anliegen, wie dem Wunsch des Vermieters, einen Schlüssel für vermeintliche Notfälle behalten zu wollen, wofür es im Normalfall keine Rechtsgrundlage gibt (Arbeitsblatt 8)



Arbeitsblatt 8
Methode: Stiller Dialog,
Rollenspiel

Bewerbung

Bewerbungen für eine Wohnung können telefonisch, schriftlich und persönlich erfolgen. Für telefonische Bewerbungen ist ein Merkzettel als Gedankenstütze hilfreich. Deshalb sollten die wichtigsten Fragen, die sich konkret auf die jeweilige Wohnung beziehen, zuvor notiert werden. In die Liste können dann auch die Antworten geschrieben werden. Viele Vermieter wünschen schriftliche Bewerbungen, die unter Angabe der Chiffre-Nummer aus der Wohnungsanzeige an die Zeitung geschickt werden müssen, von der aus die Briefe weitergeleitet werden. Persönliche Bewerbungen finden zumindest in der letzten, entscheidenden Runde statt. Es ist verständlich, dass Vermieter ihre Mieter persönlich kennenlernen wollen. Als Mieter muss man einen guten Eindruck machen. Dafür ist ein angemessenes Selbstbewusstsein erforderlich. Eine übertrieben korrekte Aufmachung ist ebenso wenig angebracht wie eine untertänige Haltung.

Die Angaben, die der Vermieter im Gespräch oder per Fragebogen erbittet, sollten zutreffend beantwortet werden. Dies gilt nicht für Fragen zu sehr persönlichen Angelegenheiten, wie politische, religiöse und sexuelle Orientierung. Aber über die Einkommensverhältnisse und die Zahl der einziehenden Personen sollte korrekt informiert werden. Der Vermieter könnte andernfalls unter Umständen das Mietverhältnis fristlos kündigen. Auch eine Einkommensbescheinigung und eine SCHUFA-Selbstauskunft können verlangt werden.

Auskünfte an den Vermieter

In Zeiten von sozialen Netzwerken können sich Vermieter natürlich auch einige der dort eingestellten Informationen ansehen. Es kann sich dann rächen, wenn aus Übermut allzu unseriös erscheinende Bilder und Kommentare die Persönlichkeit des oder der Wohnungssuchenden negativ erscheinen lassen. Auch das ist ein Grund dafür, möglichst zurückhaltend mit der Veröffentlichung von persönlichen Daten und Berichten zu sein. Für das Berufsleben gilt das ebenso.

Soziale Netzwerke

Die Besichtigung der Wohnungen sollte sorgfältig vorbereitet und mit ausreichend Zeit vorgenommen werden. Auch dafür ist eine Checkliste sehr hilfreich, wie sie idealerweise bereits im Zusammenhang mit der Wohnungssuche und der Vorauswahl der Wohnungen erstellt worden ist.

Wohnungsbesichtigung

Abstandszahlungen sind rechtlich nur zulässig, wenn dafür Gegenstände, wie Möbel, Teppiche oder Einbauten, erworben werden, die tatsächlich noch nutzbar sind. Es kann nur der Zeitwert gefordert werden, also ein Preis, der dem aktuellen Wert unter Berücksichtigung von Abnutzungen entspricht.

Abstandszahlungen

Mietkaution	Eine Mietkaution darf nicht mehr als drei Monatsmieten betragen. Sie kann auf verschiedene Weise geleistet werden. Üblich ist die Anlage auf einem Sparbuch, auf das der Vermieter nur zugreifen kann, wenn er eine berechtigte Forderung hat, zum Beispiel bei Mietrückständen. Die Kautions- und die Zinsen gehören dem Mieter, wenn der Vermieter keine Forderungen hat. Eine Alternative ist ein sogenannter Avalkredit – auch Bürgschaftskredit genannt – von der Bank. Die Bank bürgt für die Zahlungen. Das kostet zwar Gebühren, aber dafür muss man kein Bargeld festlegen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Bank die Bonität kennt oder prüft.
Mietvertrag	Wenn sich Mieter und Vermieter einig sind, wird der Mietvertrag geschlossen. Mit Erreichen der vollen Geschäftsfähigkeit im Alter von 18 Jahren kann der Mietvertrag selbst unterschrieben werden. Wer jünger ist, benötigt die Zustimmung der Eltern. Die Zustimmung gilt auch als erteilt, wenn die Eltern einer auswärtigen Arbeitsstelle zugestimmt haben. Oft werden Vermieter aber den Vertrag mit den Eltern abschließen wollen oder von ihnen eine Bürgschaft verlangen.
Maklerkosten	Wohnungsmakler erhalten nur für die erfolgreiche Vermittlung einer Wohnung eine Provision in Höhe von zwei Netto-Monatsmieten, also ohne Nebenkosten, zuzüglich Mehrwertsteuer. Eine Vermittlung war erfolgreich, wenn ein Mietvertrag abgeschlossen wird. Einen Vorschuss oder die Erstattung von Auslagen darf ein Makler nicht verlangen. Wohnungsinhaber und Wohnungsverwalter dürfen nicht zugleich als Makler für ihre Wohnungen tätig werden.

C. Einige Details zum Mietrecht und Mietvertrag

Das Mietrecht ist grundlegend im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), insbesondere in den §§ 535-548, sowie in ergänzenden Gesetzen und Verordnungen geregelt. Wichtig ist aber auch die Rechtsprechung durch die Gerichte, durch die häufig sehr allgemeine Formulierungen in Gesetzestexten konkretisiert werden.



Arbeitsblatt 9
Methode: Galerie

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- ➔ Zusammenstellung wichtiger Details des Mietvertrags aus einem zuvor beschafften Einheitsmietvertrag in Kleingruppen nach der Methode Galerie (Arbeitsblatt 9)

Rechte und Pflichten	Zum Beispiel sind „Inhalt und Hauptpflichten des Mietvertrags“ in § 535 BGB wie folgt bezeichnet: „(1) Durch den Mietvertrag wird der Vermieter verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der Mietsache während der Mietzeit zu gewähren. Der Vermieter hat die Mietsache dem Mieter in einem zum vertragsgemäßen Gebrauch geeigneten Zustand zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. Er hat die auf der Mietsache ruhenden Lasten zu tragen. (2) Der Mieter ist verpflichtet, dem Vermieter die vereinbarte Miete zu entrichten.“
Inhalt des Mietvertrages	Allerdings gelten viele mietrechtlichen Gesetzesvorschriften nur, wenn Mieter und Vermieter nicht etwas anderes vereinbart haben. So können die Vertragsparteien – abweichend von § 535 Abs. 1 – vereinbaren, dass der Mieter die Wohnung bei Übernahme renoviert und auch die Schönheitsreparaturen ausführt. Vermieter und Mieter können also in Grenzen das Mietverhältnis nach Wünschen und Möglichkeiten regeln. Angebot und Nachfrage spielen dabei eine Rolle. Wer in der stärkeren Position ist, wird dies im Normalfall auch ausnutzen. Mit dem Mietvertrag werden folglich die Grundlagen für das Mietverhältnis gelegt.

Damit der Mietvertrag wirksam geschlossen ist, müssen sich Mieter und Vermieter über fünf Details geeinigt haben: (1) wer Vermieter und (2) wer Mieter ist, (3) um welche Wohnung es sich handelt, (4) wie hoch die Miete ist und (5) für welchen Zeitraum die Wohnung vermietet/gemietet wird beziehungsweise wann der Mietbeginn bei unbefristetem Mietvertrag ist.

Gültiger Mietvertrag

Es ist allgemein üblich, einen Einheitsmietvertrag zu verwenden, den es zum Download und im Schreibwarenhandel gibt. Wenn der Vermieter einen ausgefüllten Mietvertrag vorlegt, sollte dieser sorgfältig gelesen werden, ehe er unterschrieben wird. Zwar kann man sich gegen Vertragsklauseln, die den Mieter allzu stark benachteiligen, im Nachhinein wehren. Aber das ist auf jeden Fall mit zusätzlichem Aufwand verbunden. Auf einige wichtige Details des Mietvertrags sollte unbedingt geachtet werden.

Einheitsmietvertrag

Wer sich gut auf die Wohnungssuche und die Besichtigungstermine vorbereitet hat, wird auch ein gutes Gefühl bei der Entscheidung für oder gegen die Unterschrift auf einem Mietvertrag haben. Es ist aber durchaus sinnvoll und nicht unüblich, den Mietvertrag vor der Unterzeichnung durch eine sachverständige Person prüfen zu lassen, wenn die Situation dies zulässt. Grundsätzlich sollte man ja über Verträge mit erheblichen Konsequenzen mindestens eine Nacht schlafen und gegebenenfalls Rat einholen. Der von beiden Vertragsparteien unterzeichnete Mietvertrag ist bindend. Ein Rücktritt ist nur in besonders begründeten Fällen möglich, zum Beispiel bei arglistiger Täuschung durch die Gegenseite.

Mietvertrag prüfen lassen

Im Mietvertrag oder in einem Protokoll der Wohnungsübergabe ist auch festzuhalten und von den Vertragsparteien zu unterschreiben, wie viele Schlüssel für Haus, Wohnung und Zimmer ausgehändigt werden und gegebenenfalls wer für die Beseitigung von Mängeln zuständig sein soll. Der Vermieter hat kein Recht, einen Wohnungsschlüssel zu behalten. Er darf auch nicht die Wohnung ohne Einwilligung betreten und muss sich für Besuche anmelden.

Übergabeprotokoll

D. Umzug und mehr

Für den Umzug gibt es drei Möglichkeiten: Man mietet ein Transportfahrzeug und macht es allein, man kann ein Netzwerk von Freunden, die mit anpacken, und ein verfügbares Fahrzeug nutzen oder eine Umzugsfirma wird beauftragt. Nach dem Umzug sind einige Formalitäten zu erledigen.

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Rollenspiel: Gewinnung von Freunden, die beim Umzug helfen sollen, gegebenenfalls mit zustimmenden und ablehnenden Haltungen im Freundeskreis
- Besprechung der Formalitäten nach dem Umzug nach der Methode Stiller Dialog (Checkliste 2)



Checkliste 2
Methode: Rollenspiel, Stiller Dialog

Für die drei Varianten der Umzugsorganisation fallen unterschiedliche Kosten an. Die Umzugsfirma ist sicherlich finanziell die teuerste Lösung. Wenn ein Transporter gemietet und alles allein gemacht wird, fallen nicht nur Ausgaben an, sondern auch sogenannte Zeitkosten, die durch die aufgewendete Zeit für den Umzug entstehen. Diese Zeit könnte auch anders genutzt werden: für Erwerbstätigkeit, für Freizeit oder für andere Aufgaben. Nur wenn das Umziehen als Nutzen stiftende Selbstverwirklichung empfunden wird, kann man diese Kosten vernachlässigen. Helfen Freunde mit, macht es sicherlich mehr Spaß, als wenn man den Umzug allein macht. Aber Freunde werden zumindest zum Essen und Trinken eingeladen, und nun entstehen allen Zeitkosten. Außerdem erwarten die Freunde zu

Umzugsunternehmen

Recht, dass sie in ähnlichen Situationen entsprechende Hilfe bekommen. Unterstützung durch ein Netzwerk ist also nicht umsonst. Aber die Beziehungen in einem Kreis echter Freunde sind ein soziales und ökonomisches Gut besonderer Art. Solidarität ist ein unverzichtbares Element in der Gesellschaft. Wie man reale soziale Netzwerke gründet und nutzt, um die Herausforderungen in der Gestaltung der Alltagsökonomie gut zu bewältigen, wird im Themenheft 4 behandelt.

Formalitäten

Nach dem Umzug sind noch einige Formalitäten zu klären, damit das Alltagsleben in geregelten Bahnen laufen kann. Dass die Freunde informiert werden, vergisst man sicher nicht. Die wichtigsten anderen Dinge, die zu erledigen sind, sind in der → Checkliste 4 zusammengestellt.

Thema 3

Haushaltsmanagement: Make & Buy

A. Organisation des Alltagslebens

Die meisten Menschen entwickeln früher oder später ihre eigenen Vorstellungen von Ordnung und Organisation des Alltags. Es sollen nicht alle Lebensbereiche im Detail durchgeplant werden. Und es geht auch ohne Organisation. Aber die persönlich wichtigen Dinge des Lebens gelingen einfacher und besser, wenn es gut begründete und verabredete Pläne sowie Routinen gibt. In der eigenen Wohnung sollte sich nicht fortsetzen, was im Kinderzimmer immer mal vorgekommen sein wird: Wenn das Spielzeug mehrere Tage lang nicht aufgeräumt worden ist, geht der Überblick im Chaos verloren. Zum Haushaltsmanagement gehört, dass klar ist, welche Haushaltsarbeiten zu erledigen sind, wichtige Entscheidungen besonnen und gegebenenfalls in Abstimmung mit anderen getroffen werden, Alternativen der Versorgung abgewogen werden und Zeit- und Geldverwendung kontrolliert werden.

Haushaltsarbeiten

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Erstellen einer Liste „Arbeitsbereiche des Haushalts“ nach der Methode Stiller Dialog
- Zusammenstellung der Bestimmungsgründe für Aufgaben, Umfang und Verteilung der Haushaltsarbeit, wie Haushaltszusammensetzung und Anspruchsniveau, nach der Methode Flexible Zettelwand (Checkliste 3)
- Recherche von Haushaltsführungsstilen gestern und heute in Kleingruppen nach der Methode Interview
- Diskussion im Plenum über die vermutete Verbreitung und die persönlich gewünschte Art der gemeinsamen Haushaltsführung (Arbeitsblatt 10)



Checkliste 3
Arbeitsblatt 10
Methode: Stiller Dialog, Flexible Zettelwand, Interview

In Paarhaushalten und Wohngemeinschaften sind gemeinsame Entscheidungsfindung und Abstimmung über die Arbeitsteilung sinnvoll. Die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau ist überholt. Wenn sie gemeinsam in freier Willensbildung beschlossen wird, ist das in Ordnung. Ansonsten ist partnerschaftliche Abstimmung das übliche Verfahren. Jeder sollte das machen, was er oder sie am besten kann. Das sollte einigermaßen ausgewogen sein. Was keiner oder keine gerne tut, kann tauschorientiert ausgehandelt oder ausgelost werden, zum Beispiel durch den Wurf einer Münze.

Wer macht was?

„Einsame Entscheidungen“ stellen sich oft als unausgegoren heraus. Wenn sich alle Betroffenen einbringen können, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass keine Pro- und Kontra-Argumente übersehen worden sind. Und wenn gemeinsam falsch entschieden worden ist, dann müssen auch alle die Konsequenzen verantworten. Untersuchungen belegen, dass bei partnerschaftlicher Haushaltsführung die Zufriedenheit deutlich größer ist als bei autoritärem Führungsstil.

Pro- und Kontra-Argumente

Nahrungsversorgung

B. Alternativen der Versorgung

Für die Bereitstellung der letztlich Nutzen stiftenden Güter zur Bedürfnisbefriedigung gibt es in vielen Lebensbereichen eine Reihe von Alternativen. Das, was herkömmlich „Konsum“ genannt wird, ist tatsächlich ein Prozess der Produktion wie in einer kleinen Fabrik. Augenscheinlich ist das beispielsweise bei der Nahrungsversorgung. Eingesetzt werden dabei vor allem Arbeit und Geld: Arbeit zunächst zum Erwerb von Geld, um Nahrungsmittel kaufen zu können, und anschließend für den Einkauf und die Zubereitung der gekauften Nahrungsmittel zu einem Gericht in der Küche. Es werden also die „klassischen“ Produktionsfaktoren Arbeit, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie Maschinenleistungen miteinander kombiniert.

Die Alternativen bestehen zum Beispiel darin, dass (1) Nahrungrohstoffe, wie Kartoffeln und Gemüse, oder (2) ein vorgefertigtes Gericht, wie ein Gemüseeintopf in der Dose, gekauft werden oder dass (3) Pizza beim Pizzaservice bestellt oder (4) im Restaurant gegessen wird. In allen genannten Fällen werden Geld und Arbeit für die Endkombination in unterschiedlichem Mischungsverhältnis eingesetzt – sehr wahrscheinlich am wenigsten Geld und am meisten Arbeit im Fall 1 und am meisten Geld und am wenigsten Arbeit im Fall 4.



Methode: Stiller Dialog,
Modellrechnung

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Diskussion im Plenum über Motive und Verdienste für typische Nebenjobs von Schülerinnen und Schülern
- Modellrechnungen zur Ermittlung der „vollen Kosten“ ausgewählter Aktivitäten mit alternativen Wertansätzen für die „Zeitkosten“, zum Beispiel zwischen 7 und 14 Euro je Arbeitsstunde in Kleingruppen
- Sammeln von Ideen, was die Schülerinnen und Schüler bei Tauschringen nachfragen und anbieten könnten, nach der Methode Stiller Dialog

Alltagsökonomie

Was für die Nahrungsversorgung stimmt, gilt auch für viele andere Bereiche der Alltagsökonomie, zum Beispiel die Einrichtung der Wohnung mit Möbeln, die selbst zusammengebaut werden müssen oder komplett gekauft und abgeholt beziehungsweise geliefert werden oder – im Extrem – vollständig von einem Innenarchitekten beschafft und in der Wohnung aufgestellt werden. Aber sogar, wenn ein Innenarchitekt beauftragt wird, sind Entscheidungen persönlich zu treffen, insbesondere die Auswahl und Instruktion des Innenarchitekten. Die Frage ist also nicht: „Make or buy?“, sondern es ist immer eine Kombination von „make and buy“. Bei der eigenen Haushaltsführung geht es also nie ohne Haushaltsmanagement. Selbstverständlich sind nicht nur das Kochen und Einrichten der Wohnung produktive und oft sogar kreative Leistungen, sondern auch die Wohnungsgründung mit den oben beschriebenen Schritten ist eine Managementleistung, also Produktion.

Opportunitätskosten

Ökonomisch interessant sind die Alternativen deshalb, weil sie mit unterschiedlichen Kosten und Nutzen verbunden sein werden. Im Zusammenhang mit den Alternativen der Organisation des Umzugs ist dies bereits angesprochen worden. Bei fast allen Aktivitäten entstehen Geld- und Zeitkosten. Zeitkosten werden in der Fachsprache der Ökonomen als Alternativkosten oder Opportunitätskosten bezeichnet. Damit soll ausgedrückt werden, dass es Alternativen beziehungsweise Möglichkeiten einer anderen Zeitverwendung gibt. Geld- und Zeitkosten machen zusammen die vollen Kosten aus. Genau genommen kostet ein Kinobesuch nicht nur den Preis der Kinokarte und gegebenenfalls der Knabberereien und Softdrinks, sondern auch die Zeit des Kinobesuchs. Alternativ könnte unter Umständen in

derselben Zeit einer Nebentätigkeit nachgegangen und damit Geld verdient werden. Das möglicherweise entgangene Geldeinkommen sind die Opportunitätskosten der Zeitverwendung für den Kinobesuch. Aber auch ohne Erwerbsalternative entstehen Opportunitätskosten, wie der Verzicht auf eine alternative Aktivität.

Verhaltenswissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass bei Kaufentscheidungen die Zeitkosten regelmäßig unterschätzt und häufig sogar vollständig vernachlässigt werden. Es macht aber keinen Sinn, längere Wege zurückzulegen, um einen geringen Geldbetrag zu sparen; es sei denn, das Geld ist außerordentlich knapp und es gibt nichts Besseres zu tun oder der Einkauf wird als angenehmer Spaziergang empfunden. Ökonomisch überlegtes Handeln sollte die vollen Kosten bedenken, wie immer dann auch entschieden wird.

Ökonomisches Handeln

Nicht alles, was man benötigt, muss gekauft werden. Alternativen zum Kauf sind gewerbliche Dienstleistungen, zum Beispiel die Miete von Heimwerkergeräten und Carsharing, sowie die Nutzung von Tauschbörsen und Tauschringen, die Anbieter und Nachfrager nach Waren und Dienstleistungen zusammenbringen, um zum Beispiel Haarschneiden gegen Fremdsprachenunterricht zu tauschen.

Mieten, „sharen“, tauschen

C. Kleine Buchführung

Oft wird nur mit einem Gefühl für das vermeintlich ausgabefähige Budget entschieden, ob und was wie beschafft wird. Aber ohne schriftliche Unterstützung geht leicht der Überblick über die Finanzen verloren. Deshalb sollte aufgeschrieben werden, aus welchen Quellen wie viel Geld eingenommen wird und wo es bleibt. Wenn die eigene Wohnung bezogen worden ist und die erforderlichen Um- und Anmeldungen erledigt sind, sind zumindest einige wichtige Ausgabenpositionen bekannt, insbesondere die Ausgaben für die Miete und für die Nebenkosten. Dann kann in Anlehnung an die Vorarbeiten mit dem → Arbeitsblatt 4 ein Haushaltsbuch geführt werden, um die Einnahmen und Ausgaben zu notieren und durch Differenzbildung den Fehlbedarf beziehungsweise – im Erfolgsfall mittel- und langfristig – den frei verwendbaren Betrag zu ermitteln.

Finanzen im Überblick

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Gestaltung eines Haushaltsbuchs in Kleingruppen nach der Methode Galerie
- Gestaltung eines Zeittagebuchs in Kleingruppen nach der Methode Galerie



Methode: Galerie

Für die Gestaltung eines Haushaltsbuchs gibt es keine Vorschriften. Wichtig ist die Unterscheidung der Einnahmen nach regelmäßigen und unregelmäßigen Einnahmen und der Ausgaben nach kurzfristig veränderlichen und nicht kurzfristig veränderlichen Ausgaben. Außerdem sollten die Verschuldung, beispielsweise durch Kreditaufnahme, also vorläufige Einnahmen, die zurückgezahlt werden müssen, und die Vermögensbildung, zum Beispiel durch Sparbeträge auf einem Sparbuch, also vorläufige Ausgaben, die später durch zurückgeflossene Einnahmen zur Verfügung stehen, aufgezeichnet werden. Damit aussagekräftige Daten gewonnen werden können, sollte das Haushaltsbuch mindestens ein halbes Jahr geführt worden sein.

Haushaltsbuch

Ein wichtiges finanzwirtschaftliches Ziel des Haushalts ist die Sicherung der Zahlungsfähigkeit, die notfalls auch durch eine Kreditaufnahme hergestellt werden kann. Ernsthaftige Zahlungsstörungen können zum Verlust der Kreditfähigkeit, der Wohnung und der Energieversorgung führen. Eine regelmäßige kleine Haushaltsbuchführung hilft, Spontankäufe, unüberlegte Ratenkäufe und ständige Überziehungen des Kontos zu vermeiden.

Zahlungsfähigkeit

Wenn die Höhe und Verteilung der Einnahmen und Ausgaben auf dem Papier steht, kann besser überlegt werden, ob und wo Einsparungen und Umschichtungen bei den Ausgabenposten möglich sind.

Zeitmanagement

Entsprechendes gilt für die Planung und Kontrolle der Zeitverwendung. Wer das Gefühl hat, nicht zu wissen, „wo die Zeit geblieben ist“, sollte ein Zeittagebuch nach den persönlichen Ansprüchen entwickeln und regelmäßig aufschreiben, für welche Aufgaben wie viel Zeit verwendet worden ist.

D. Anschaffungen und Finanzierungen

Anschaffungen für die Wohnung und den persönlichen Bedarf durch Kauf oder Miete müssen aus Vermögen oder mittel- und langfristig aus endgültigen Einnahmen, also nicht aus Kreditmitteln, finanziert werden können. Es gehört zur Lebenstüchtigkeit, die Wünsche und Ausgaben mittel- und langfristig mit den finanziell verfügbaren Mitteln in Einklang zu bringen.



Arbeitsblatt 11
Methode: Kosten-Nutzen-Analyse, Galerie

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- ➔ Ermittlung von Finanzierungsalternativen für verschiedene Anschaffungen, zum Beispiel für den Kauf eines Motorrollers oder eines Smartphones, in Kleingruppen nach der Methode Galerie
- ➔ Entscheidungsfindung nach der Methode Kosten-Nutzen-Analyse in Kleingruppen nach der Methode Galerie (Arbeitsblatt 11)

Finanzierungsformen

Mietsachen werden normalerweise aus den laufenden Einnahmen finanziert. Für die Finanzierung von Warenkäufen gibt es drei Grundformen. (1) Bezahlung aus dem laufenden Einkommen, (2) Ansparen und Barzahlung aus dem angesparten Vermögen und (3) Kreditaufnahme und Rückzahlung, also „nachträgliches Sparen“. Es ist klar, dass die Summe aus Rückzahlung des Kredits zuzüglich Kosten und Zinsen höher ist als der Preis der Ware für den vorgezogenen Kauf. Dieser „Aufschlag“ auf den Kaufpreis ist der Preis für die Nutzung des Gutes während der Laufzeit des Kredits. Die Kauf- und Finanzierungsentscheidung sollte also durch eine Kosten-Nutzen-Abwägung fundiert werden.

Kredite

Für die Kreditaufnahme gilt hier entsprechend, was bereits oben zur Kreditwürdigkeit gesagt worden ist. Bei der kontoführenden Bank ist man natürlich am besten bekannt. Aber die Kreditangebote von seriösen Finanzierungsinstituten, also privaten Geschäftsbanken, genossenschaftlichen Banken und Sparkassen, sollten auf jeden Fall verglichen werden. Beim Ratenkauf ist zwischen Kunde und Händler ebenfalls ein Kreditinstitut eingeschaltet. Auch in diesem Fall ist zu klären, was der Kredit kostet, wenn die Kosten des Abzahlungskaufs mit dem Preis für die Ware ohne Kreditaufnahme verglichen werden.

E. Versichern, Vermögensbildung und Sparen

Sparen für schlechte Zeiten

Alltags- und Lebensrisiken gehören zur Realität. Schicksalsschläge, eigene Fehlentscheidungen und Fehlverhalten von anderen können nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Aktive Problembewältigung setzt voraus, sich den Schwierigkeiten zu stellen, sie zu analysieren und nach Auswegen zu suchen. Vermögensbildung kann als vernünftiges Ziel der Haushaltsführung unterstellt werden. Es dient für Anschaffungen und als Sicherheitspolster. Sparen, nicht nur von Geld aus Einkünften, sondern auch durch sparsamen Umgang mit Einsatzgütern im Haushalt, ist ein Weg zur Geldvermögensbildung.

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Thematisierung des Umgangs mit Alltags- und Lebensrisiken sowie der Risikobetroffenheit unterschiedlicher Personen- und Berufsgruppen nach der Methode Flexible Zettelwand (Checkliste 4)
- Erkunden von Anlagemöglichkeiten in Einzel- oder Gruppenarbeit und Präsentation der Informationen als Einstieg in eine Diskussion über Anlässe, Ziele und Formen von Geldanlagen und deren Vor- und Nachteile im Plenum (Arbeitsblatt 12)
- Recherche von Energiespartipps im Internet in Kleingruppen und Präsentation nach der Methode Galerie (Vorschlag für Sparbereiche: (1) Heizung und Warmwasser, (2) Wäschepflege, (3) Kochen und Backen, (4) Kühlen und Gefrieren, (5) Geschirreinigung, (6) PC, TV, Audio und Beleuchtung, (7) PKW)
- Energie- und Wasser-Spar-Quiz



Checkliste 4
Arbeitsblatt 12
Methode: Flexible Zettelwand,
Galerie

Die Absicherung von Alltags- und Lebensrisiken erfordert zunächst, unvermeidliche Risiken zu identifizieren, die eigene Risikoneigung einzuschätzen und die Verhaltensalternativen zur Risikobeherrschung abzuwägen, zum Beispiel die Vermeidung gefahrgeneigter Sportarten zu erwägen. Versicherungen bieten vor allem finanzielle Absicherung beim Eintritt von Risiken. In der → Checkliste 4 sind Versicherungen zusammengestellt, über deren Abschluss beim Übergang in die Lebens-Selbstständigkeit ernsthaft nachgedacht werden sollte.

Risikobereitschaft

Geldvermögen dient der ergänzenden Absicherung von Alltags- und Lebensrisiken sowie der Finanzierung größerer Anschaffungen. Auch mit kleinen Beträgen kann ein „Puffer für Notfälle“ aufgebaut werden. Es gibt mehrere Möglichkeiten, einen Vermögensaufbau zu starten. Die Formen der Geldanlage sind mit unterschiedlichen Ertragsaussichten (Rendite – Verzinsung der Geldanlage), Risiken (Unsicherheit – Sicherheit der Geldanlage) und Verfügungsmöglichkeiten (Liquidität – Bindung der Geldanlage) verbunden. Je nach den Lebensumständen und dem Ziel des Vermögensaufbaus sind diese Gesichtspunkte abzuwägen.

Vermögensbildung

Generell gilt, dass schnelle Verfügbarkeit und hohe Sicherheit der Geldanlage nur bei Inkaufnahme einer geringen Rendite erwartet werden können. Dagegen sind hohe Erträge mit hohem Risiko verbunden. Wegen dieser Zusammenhänge werden die drei Anlagekriterien – Rendite, Sicherheit und Liquidität – auch als „Magisches Dreieck“ bezeichnet: Man kann nicht zugleich jederzeitige Verfügbarkeit, hohe Sicherheit und hohe Verzinsung der Geldanlage erwarten. Konkrete Ausprägungen unterschiedlicher Anlageformen sind beispielhaft und sehr allgemein im → Arbeitsblatt 12 zusammengestellt. Auch mit Blick auf das „Magische Dreieck“ sind Abwägungsprozesse nach dem Entscheidungsverfahren der Nutzwertanalyse sinnvoll, wie dies im → Arbeitsblatt 3 schematisch dargestellt ist.

Geldanlage

Es lohnt sich, frühzeitig mit dem Vermögensaufbau durch Ansparen auch kleiner Beträge zu beginnen, wenn die Zinsen über der Inflationsrate liegen und dauerhaft auf dem Anlagekonto gutgeschrieben werden. Dann kann der Zinseszinsseffekt genutzt werden. Der jeweils aktuelle Vermögensbestand wird durch die Sparbeträge und die Zinsen erhöht, sodass es auch Zinsen für die wachsenden Zinsbeträge gibt. Ist dagegen die Inflationsrate höher als die Zinsen, bekommt man real weniger Geld zurück, als man eingezahlt hat. Dennoch kann es sinnvoll sein, ein finanzielles Sicherheitspolster anzulegen.

Sparsamer Lebensstil Sparen kann man nicht nur direkt mit Geld, sondern auch durch sparsame Verwendung von Marktgütern, wie Energie und Wasser. Die eingesparten Beträge können für den Vermögensaufbau oder eine andere Verwendung genutzt werden. Im weniger günstigen Fall lassen sich zum Beispiel durch sparsame Energieverwendung die absehbar künftigen Preissteigerungen für Energie abfedern oder sogar auffangen. Die Nebenkosten steigen seit Jahren und werden deshalb schon lange als „zweite Miete“ bezeichnet. Wenn mit Energie und Wasser sparsam umgegangen wird, werden auch die Naturgüter geschont, insbesondere die Energierohstoffe sowie Luft und Wasser. Das allein sollte bereits ein Anreiz zum sparsamen Umgang mit Energie und Wasser sein.

Energieverbrauch Im Durchschnitt aller Privathaushalte entfallen 47 Prozent des Energieverbrauchs auf die Heizung, 8 Prozent auf die Warmwassernutzung, 9 Prozent auf Haushaltsgeräte, Information und Kommunikation sowie Beleuchtung und 36 Prozent auf die Nutzung von privaten Kraftfahrzeugen. Individuell ist zu klären, bei welchen Verbrauchsgruppen am ehesten und am wirkungsvollsten gespart werden kann. Heizung und Individualverkehr bieten meistens die größten Sparpotenziale. Eine ungünstige Wohnlage und Verkehrsanbindung sowie Heizungsausstattung der Wohnung könnten allerdings Sporbemühungen erschweren. Deshalb sind dies wichtige Kriterien bei der Suche und Wahl der Wohnung, die im → Arbeitsblatt 6 genannt sind.

Als Anregung für ein → „Spar-Quiz“ dienen die nachfolgend zusammengestellten Daten zu Verbräuchen und Sparmöglichkeiten in Haushalten in Deutschland (richtige Antworten in Fettdruck).

- Wie groß ist der tägliche Pro-Kopf-Verbrauch von Wasser – 30, **127** oder 250 Liter?
- Wobei wird weniger Wasser verbraucht – Geschirrspülen mit der Hand oder **mit der Maschine** (46 Liter zu 15 Liter)?
- Wie viel Wasser wird im Durchschnitt für ein Vollbad verbraucht – 50, 70 oder **170** Liter?
- Wie viel Wasser wird im Durchschnitt beim Duschen verbraucht (5-minütige Dusche) – 20, **70** oder 100 Liter?
- Steigt oder **sinkt** der Pro-Kopf-Verbrauch von Strom mit zunehmender Haushaltsgröße?
- Wie kann man im Haushalt Strom sparen – neben anderen Möglichkeiten zum Beispiel **Energiesparlampen verwenden**, Wäsche im Trockner trocknen, **Stand-by-Betrieb von Geräten ausschalten**?

F. Umgang mit Konflikten und Problemen

Konfliktpotenzial Wo Menschen dicht zusammenleben, bleiben Konflikte nicht aus. Es ist normal, dass jeder seine Sicht der Dinge hat. Klar ist aber auch, dass es ein Mindestmaß an Regelungen geben muss, die ein gesichertes und geordnetes Zusammenleben in Hausgemeinschaften ermöglichen. So muss nicht jede Einzelaktivität ausgehandelt werden. Mietvertrag und Hausordnung sind solche Regelwerke. Daneben gibt es Gewohnheitsrechte, auf die man sich berufen kann. Aber es gibt zum Beispiel kein Grund- oder Gewohnheitsrecht, einmal in der Woche laut zu feiern.

Vorschläge für die didaktische Umsetzung

- Rollenspiel: Nachbarschaftsstreitigkeiten verschiedener Art
- Diskussion im Plenum über Alternativen und geregelte Wege der außergerichtlichen Konfliktlösung (Arbeitsblatt 13)
- Klassenbesuch in der Verbraucherzentrale, Einladung einer Schuldnerberatung in die Klasse



Arbeitsblatt 13
Methode: Rollenspiel

Wer mit Mitbewohnern, Nachbarn oder dem Vermieter aneinandergerät, sollte – wenn man nicht sofort einsieht, im Unrecht zu sein – die Auseinandersetzung vertagen und zunächst für sich die Rechtslage durch Blick in den Mietvertrag und die Hausordnung oder im Zweifelsfall mit professioneller Hilfe klären. Nur so kann die eigene Position mit Fakten untermauert werden. Die Klärung sollte mündlich oder – oft besser – schriftlich in ruhiger und sachlicher Form versucht werden.

Konfliktbewältigung

Gelingt das nicht, kann oder muss sogar ein Schiedsverfahren angestrebt werden, ehe man mit einer Klage vor Gericht zieht. Unser Rechtssystem sieht das sehr kostengünstige Schlichtungsverfahren vor, das von ehrenamtlichen Schiedsmännern und Schiedsfrauen moderiert wird. Die Adressen der Schiedsleute sind bei den Gemeindeverwaltungen, auch über das Internet, verfügbar. Auf dem → Arbeitsblatt 13 ist zusammengestellt, wann ein Schiedsverfahren angestrebt werden kann beziehungsweise vor einer gerichtlichen Klageerhebung angestrebt werden muss. Geht der Schlichtungsversuch erfolglos aus, erteilt die Schiedsperson eine sogenannte Sühnebescheinigung. Mit diesem Nachweis kann man dann zu einem Gericht gehen und eine Privatklage einreichen.

Schiedsverfahren

Rat und Hilfe rund um Fragen der Haushaltsgründung und Haushaltsführung bieten insbesondere der örtliche Mieterverein, die Verbraucherzentralen sowie Schuldnerberatungsstellen der Kommunen und der Wohlfahrtsverbände. Die Mietervereine beraten allerdings nur Mitglieder, und bei den Verbraucherzentralen sind einige Beratungszweige kostenpflichtig. Dafür erhält man eine kompetente und neutrale, anbieterunabhängige Beratung. Zur Schuldnerberatung sollte man nicht erst gehen, wenn sich die Mahnbescheide häufen, das Konto bereits gesperrt ist und/oder die Wohnung gekündigt wurde. Schuldnerberatungsstellen bieten auch vorbeugende Beratung an. Allerdings sind Beratungstermine oft erst nach langen Wartezeiten möglich. Auch deshalb sollte ein Haushaltsbuch geführt werden, um die sich abzeichnende finanzielle Schieflage frühzeitig zu erkennen, selbst gegenzusteuern und die Situation der Einnahmen und Ausgaben in der Schuldnerberatung erörtern zu können.

Mieterverein

Methoden

Umsetzung im Unterricht



Checklisten 1, 3, 4
Arbeitsblatt 6

Flexible Zettelwand

Die Schülerinnen und Schüler notieren in Einzelarbeit oder in Kleingruppen ihre Assoziationen, Gedanken und Ideen auf A5-Blätter oder kleine Karten. Das können zum Beispiel Vorschläge für die Wohnungssuche sowie Stichpunkte für die Vorauswahl der Wohnung sein. Anschließend werden die Zettel gemeinsam an einer Wand angebracht und nach Themen-Clustern geordnet. Dabei werden Zettel mit gleichem oder ähnlichem Inhalt senkrecht untereinander angebracht, solche mit neuen Inhalten werden waagrecht aufgehängt. Abschließend werden im Plenum Doppelungen entfernt und es wird eine Musterlösung, zum Beispiel eine Liste oder Handlungsempfehlungen, beraten.

→ Die Schülerinnen und Schüler nähern sich so dem Thema auch mit ihren eigenen Gedanken und Erfahrungen und erarbeiten gemeinsam Lösungen. Das fördert zum einen kreative und kommunikative Fähigkeiten, zum anderen das methodische und strukturelle Denken.



Arbeitsblätter 3, 4, 7, 9, 11

Galerie

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen an je einem Thema oder einer Variante des Themas beziehungsweise an einem Aspekt. Dabei kann es sich um eine Auflistung von festen und veränderlichen Ausgaben oder die Recherche von Wohnungsanzeigen in Tageszeitungen und Wohnungsbörsen im Internet oder von Energiespartipps handeln. Die Ergebnisse werden visualisiert, zum Beispiel in Form von Tabellen, Übersichten, Plakaten oder Collagen, und im Raum aufgehängt. Abschließend schauen sich die Schülerinnen und Schüler die anderen Darstellungen an, wobei jeweils ein Gruppenmitglied bei seiner Ergebnispräsentation stehen bleibt, um Fragen der anderen beantworten zu können.

→ Die Kreativität und Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird gefördert. Zugleich vertiefen sie ihr Wissen im Vergleich der Lösungen für die gestellten Aufgaben.

Interview

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Einzelarbeit oder in Kleingruppen einen Fragebogen. Dabei kann es sich um eine schriftliche oder mündliche Befragung handeln. Zunächst wird ein Fragenprogramm mit den interessierenden Inhalten erstellt, zum Beispiel für die Ermittlung von Ausbildungsvergütungen oder die Erhebung der monatlichen Ausgaben bei verschiedenen Haushaltsformen. Anschließend werden Frageformulierungen gewählt, die befragungstechnisch und psychologisch zweckmäßig sind, zum Beispiel hinsichtlich des Detaillierungsgrades bei Einkommen und Ausgaben. Die Fragen sollten so angelegt sein, dass für die Auswertung der Ergebnisse einfache Auszählungen und Mittelwertberechnungen genügen. Parallel ist die Zielgruppe zu bestimmen, zum Beispiel bestimmte Berufs- und Haushaltsgruppen, sowie mit Blick auf die Erreichbarkeit der Zielpersonen die Erhebung nach Ort und Zeit zu planen. Dann ist die Befragung durchzuführen. Abschließend werden die Ergebnisse ausgewertet und präsentiert.

- Die Schülerinnen und Schüler nähern sich so dem Thema auf forschende und praktisch tätige Weise. Das fördert zum einen das methodische und strukturelle Denken und zum anderen die kreativen und kommunikativen Fähigkeiten.

Kosten-Nutzen-Analyse

Die Schülerinnen und Schüler stellen in Einzelarbeit oder in Kleingruppen systematisch die Kosten und Nutzen von Aktivitäten zusammen. Das können zum Beispiel die Ausgaben für die Anschaffung einer Ware einschließlich der Finanzierungskosten einerseits und die erwartete Nutzenstiftung durch den Erwerb des Gutes andererseits sein. Zunächst sind die Ausgaben beziehungsweise Kosten systematisch zu ermitteln. Anschließend ist der erwartete Nutzen abzuschätzen. Naturgemäß sind die Ausgaben und geldgleichen Kosten leichter zu ermitteln als die erwartete Nutzenstiftung, es sei denn, die Anschaffung kann und soll kommerziell verwendet werden. Dann lässt sich der erwartete Nutzen prinzipiell in Geld abschätzen. Aber auch die tatsächlichen Ausgaben beziehungsweise Kosten für die Anschaffung bedeuten einen Nutzenentgang hinsichtlich einer anderen Verwendung. Letztlich geht es bei Kosten-Nutzen-Analysen um ein systematisches Denken in Alternativen durch Vergleich der Konsequenzen, also der Vor- und Nachteile von Entscheidungen.



Arbeitsblatt 11

- Die Schülerinnen und Schüler nähern sich so dem Thema auf systematische Weise. Das fördert das methodische und strukturelle Denken sowie die Reflexionsfähigkeit.

Modellrechnung

Die Schülerinnen und Schüler ermitteln in Einzelarbeit oder in Kleingruppen hypothetische Ergebnisse von Aktivitäten oder Bestandsgrößen mit alternativen Modellen oder Wertansätzen. Das können alternative Wertansätze für die Zeitkosten von nicht bezahlter Arbeit, zum Beispiel Haushaltsarbeit, sein. Solche Rechnungen sind geboten, wenn es keine Standardmodelle oder keine Faktenlage gibt. Die Ersatzmodelle und Wertansätze müssen selbstverständlich plausibel sein. Haushaltsarbeit kann beispielsweise mit Stundenlöhnen für vergleichbare Berufstätigkeiten bewertet werden.

- Die Schülerinnen und Schüler nähern sich so dem Thema auf systematische Weise, können aber auch ihre Kreativität bei der Suche nach strukturähnlichen Modellen und passenden Wertansätzen für Variablen einbringen. Das fördert das methodische und strukturelle Denken sowie die Rechenpraxis.

Nutzwertanalyse

Die Schülerinnen und Schüler ermitteln in Einzelarbeit oder in Kleingruppen systematisch die Vorzugswürdigkeit von Alternativen für eine Problemlösung. Das können Wohnformen oder Reiseziele sein. Zunächst sind die Alternativen zu bestimmen. Dann sind Anforderungen an die Problemlösung entsprechend dem Zielsystem des oder der Entscheidenden zu formulieren. Das können insbesondere qualitative Eigenschaften beziehungsweise Merkmale sein, die unterschiedliche Aspekte oder Dimensionen der Alternativen betreffen. Die Alternativen werden dann anhand jeder einzelnen Dimension daraufhin geprüft, inwieweit sie den Anforderungen entsprechen. Durch Bewertung mit subjektiven Nutzenpunkten werden die unterschiedlichen Dimensionen auf den einheitlichen Nenner „erwarteter Nutzen“ gebracht. Üblicherweise werden zwischen 0 und 100 Punkte gegeben, und zwar bei vollständiger Anforderungserfüllung 100 Punkte und bei völliger Zielverfehlung 0 Punkte. Durch Addition der Punkte über alle bewerteten Dimensionen aller Alternativen



Arbeitsblatt 3

kann eine quantitative Lösung gefunden werden. Das Ergebnis bedarf einer abschließenden Plausibilitätsprüfung. Dann wird das Ergebnis in der Klasse diskutiert.

- Die Schülerinnen und Schüler nähern sich so dem Thema auf systematische Weise. Das fördert das methodische und strukturelle Denken sowie die Rechenpraxis und die Reflexionsfähigkeit.



Arbeitsblatt 2

Pro-und-kontra-Debatte

Einzelne Schülerinnen und Schüler übernehmen bestimmte Rollen in einer zuvor festgelegten Spielsituation. Dabei geht es um die Austragung von Kontroversen. Das kann zum Beispiel ein Streitgespräch über die Vor- und Nachteile des Auszugs aus dem Elternhaus oder über die Vor- und Nachteile alternativer Wohnformen oder alternativer Haushaltsführungsstile sein. Die „Gegenspieler“ müssen zunächst ihre Argumente sammeln. Dann beginnt das Streitgespräch. Die restliche Klasse hört zu. In der Auswertung werden dann im Klassengespräch die Pro- und Kontra-Argumente diskutiert, die Verhaltensmuster reflektiert und mögliche Strategien und Alternativen entwickelt.

- Die Schülerinnen und Schüler und insbesondere die Akteure bekommen die Gelegenheit, sich in verschiedene Perspektiven hineinzusetzen. Sie üben ihre Kreativität, ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen und reflektieren sowohl die eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen als auch die der anderen Schülerinnen und Schüler.

Quiz

Die Schülerinnen und Schüler werden einzeln oder in Gruppen in eine Wettbewerbssituation gestellt, bei der es darum geht, die richtigen Antworten auf knifflige Fragen möglichst rasch zu nennen. Dabei kann es sich zum Beispiel um ein Quiz mit Fragen zu Möglichkeiten des sparsamen Umgangs mit Energie und Wasser handeln. Die Rolle des Quiz-Masters kann auch von einer Schülerin oder einem Schüler übernommen werden.

- Die Schülerinnen und Schüler werden mit einer Mischung aus Spiel und positiv motivierendem Wettbewerb an das Thema herangeführt. Die Fragen und Antworten schärfen das Problembewusstsein und regen zu intensiverer Auseinandersetzung mit dem Thema an.



Arbeitsblatt 8

Rollenspiel

Einzelne Schülerinnen und Schüler übernehmen bestimmte Rollen in einer zuvor festgelegten Spielsituation. Das kann zum Beispiel die Besichtigung einer Wohnung oder die Gewinnung von Freunden für den Umzug sein. Es lassen sich auch mehr oder weniger kontroverse Positionen durch einzelne Rollenträger darstellen, zum Beispiel Mieter und Vermieter sowie zustimmende und ablehnende Haltungen zu organisatorischen Fragen und Hilfesuchen im Freundeskreis. Die restliche Klasse hört zu. In der Auswertung werden dann im Klassengespräch Rollenerwartungen diskutiert, Verhaltensmuster reflektiert und mögliche Strategien und Alternativen entwickelt.

- Die Schülerinnen und Schüler und insbesondere die Akteure bekommen die Gelegenheit, sich in verschiedene Perspektiven hineinzusetzen. Sie üben ihre Kreativität, ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen und reflektieren sowohl die eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen als auch die der anderen Schülerinnen und Schüler.

Stiller Dialog

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zunächst das Arbeitsblatt oder eine andere passende Information zum Thema. Das kann zum Beispiel die Wohnbedürfnisse oder den Umgang mit einem unerwarteten Ereignis oder die Verfassung eines Bewerbungsschreibens betreffen. Dann treten die Schülerinnen und Schüler für eine festgelegte Zeit in einen inneren Dialog mit sich selbst. Sie überlegen, wann und wo sie mit einer solchen Situation bereits konfrontiert worden sind beziehungsweise welche Erfahrungen und Ideen sie für die Lösung der Aufgabe einbringen können. Die Ergebnisse des inneren Dialogs notieren die Schülerinnen und Schüler auf Zettel. In Tandems schildern sie ihrem Gegenüber ihre Gedanken. Abschließend werden die Zettel gebündelt an einer Wand angebracht und gegebenenfalls weitere Arbeitsschritte zur endgültigen Lösung der Aufgabe unternommen.

- Die Schülerinnen und Schüler werden zur Selbstreflexion angeregt. Das Gelernte wird durch Reflexion vertieft und gegebenenfalls von der theoretischen auf die praktische Handlungsebene geholt.



Checkliste 2
Arbeitsblätter 1 + 5



Arbeitsblatt 2: Wohnformen

Lies dir die Vor- und Nachteile der Wohnformen durch. Stell dir nun vor, du ziehst zu Hause aus, und entscheidest dich für eine dieser Wohnformen und sollst zum Beispiel deinen Eltern erklären, warum du dich ausgerechnet dafür entschieden hast.

Versuche, deinen Standpunkt möglichst überzeugend gegenüber deiner Gesprächspartnerin oder deinem Gesprächspartner zu vertreten.

Wohnform	Vorteile	Nachteile
Einpersonenhaushalt	<ul style="list-style-type: none"> • Man kann alles weitgehend alleine bestimmen • Man kann weitgehend ungestört leben 	<ul style="list-style-type: none"> • Alleinverantwortung • Man muss sich mit Partner oder Partnerin verabreden • Man muss alle Ausgaben alleine finanzieren
Paarhaushalt	<ul style="list-style-type: none"> • Man hat viel Nähe • Miete und Nebenkosten können geteilt werden • Man kann die Arbeit im Haushalt teilen und sich gegenseitig unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> • Man muss sich über fast alles abstimmen • Es kann Streit über die Einrichtung der Wohnung, die Ausgaben und die Freizeitgestaltung geben
Wohngemeinschaft (WG)	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist fast immer gesellig • Miete und Nebenkosten werden geteilt • Die Haushaltsgeräte werden gemeinsam genutzt • Die Lebenshaltungskosten sind verhältnismäßig gering 	<ul style="list-style-type: none"> • Man ist fast nie allein • In großen WGs kann es immer mal Ärger geben • Mietverhältnis und Rechtsfolgen des gemeinsamen Wohnens sind regelungsbedürftig
Wohnheim	<ul style="list-style-type: none"> • Die Wohnung ist weitgehend eingerichtet • Gemeinschaftsräume können genutzt werden, zum Beispiel Teeküche • Es wird viel gefeiert • Die Miete ist gering 	<ul style="list-style-type: none"> • Kleines Ein-Zimmer-Apartement • Manchmal sind die Möbel sehr abgenutzt • Man kann sich manchmal den Einladungen nicht entziehen



Arbeitsblatt 3: Nutzwertanalyse

Du möchtest gerne zu Hause ausziehen, bist dir aber nicht ganz sicher, welche Wohnform für dich geeignet ist. Fülle die Liste aus und vergebe je nach Wichtigkeit pro Feld 0 bis 100 Punkte.

Wenn dir noch andere Wohnmodelle einfallen, kannst du sie hier ergänzen. Addiere die Ergebnisse in den einzelnen Zeilen und schreibe das Ergebnis in die letzte Spalte. Diskutiere das Ergebnis in der Klasse.

Wohnform	Weitgehende Selbstbestimmung	Möglichst geringe finanzielle Belastung	Klare mietrechtliche Regelung	Summe der Punkte
Einpersonenhaushalt				
Paarhaushalt				
Wohngemeinschaft				
Wohnheim				



Arbeitsblatt 6: Wohnkriterien

Lies dir die Wohnungsanzeigen durch und halte die Informationen – soweit vorhanden – in der Liste fest. Nummeriere dazu die Anzeigen und übertrage die Nummern in die Tabelle.

Merkmale			
Größe der Wohnung in m ²			
Anzahl der Räume			
Nebenträume (Flur, Balkon, Keller)			
Grundriss (Stellfläche)			
Ausstattung (Bad, Heizung, Einbauten, Bodenbelag)			
Lage der Wohnung (Erdgeschoss, Dachgeschoss ...)			
Wärmeisolierung			
Geräuschisolierung			
Kaltmiete			
Nebenkosten (Heizung, Warmwasser, Müllabfuhr)			
Hausform (Ein-, Mehrfamilien-, Hochhaus)			
Haustyp (Alt-, Neubau)			
Garten (Nutzung)			
Parkmöglichkeiten			
Wohnlage (Einkaufsmöglichkeiten, Naherholungsmöglichkeiten)			
Verkehrsverbindungen (Entfernung Arbeitsplatz, Freizeitangebote, Einkaufsmöglichkeiten ...)			



Arbeitsblatt 7: Abkürzungen

Wohnungsanzeigen sind nicht leicht zu lesen. Um Anzeigenplatz zu sparen, gibt es für viele wichtige Informationen Abkürzungen. Hier kannst du die häufigsten nachlesen.

Abkürzung	Bedeutung
BLK	Balkon
DU	Dusche
EBK	Einbauküche
EG	Erdgeschoss
ETH	Etagenheizung
HK	Heizkosten
HZ	Heizung
KM	Kaltmiete
MS	Mietsicherheit
NK	Nebenkosten
NR	Nichtraucher
TG	Tiefgarage
VB	Verhandlungsbasis
WBS	Wohnberechtigungsschein
WFL	Wohnfläche
WG	Wohngemeinschaft
WM	Warmmiete
ZH	Zentralheizung
ZI	Zimmer



Arbeitsblatt 8: Rollenspiel

Du hast dir Wohnungsanzeigen angeschaut und bist auf ein interessantes Angebot gestoßen. Nachdem du dich telefonisch für die Wohnung beworben hast, bist du nun zu einem Besichtigungstermin eingeladen.

Bereite dich auf ein Gespräch mit dem Vermieter vor, damit die Besichtigung ein Erfolg wird und du alle wichtigen Dinge mit dem Vermieter klären kannst. Nutze die Checkliste, um dich vorzubereiten und Fragen stellen zu können.

Check!	Notizen
Zeitpunkt der Besichtigung: Es sollte hell und an einem normalen Werktag sein	
Wohnungsgröße und Wohnungsschnitt, zum Beispiel bei Dachgeschosswohnungen	
Größe und Zustand der Fenster	
Art der Heizung und Zustand der Heizkörper	
Wärme- und Schallisolierung der Wohnung, keine Feuchtigkeit an Wänden	
Art und Zustand der Sanitäreinrichtungen, zum Beispiel Dusche und/oder Badewanne	
Art und Zustand des Bodenbelags	
Ausstattung der Küche mit Energieversorgung	
Fernsehanschluss	
Einstellung des Vermieters zu Haustieren	
Mitbewohner im Haus	
Zahlungen bei der Übernahme, wie Abstand für Einrichtungsgegenstände, Mietkaution	



Arbeitsblatt 9: Mietvertrag

Lies dir den „Mustermietvertrag“ aufmerksam durch und achte darauf, ob die folgenden Details berücksichtigt werden.

Details im Mietvertrag	gecheckt 
Bezeichnung von Vermieter und Mieter(n)	
Bezeichnung der Wohnung (Adresse, Lage)	
Miethöhe und Mietbeginn	
Größe der Wohnung, Zahl und Art der Zimmer und Nebenräume einschließlich Nutzung von Dachboden, Garage und Keller	
Räume mit Dachschrägen, überdachter Balkon („Loggia“) und Balkon werden nicht mit der vollen Quadratmeterzahl gerechnet	
Befristete oder unbefristete Mietzeit und damit Kündigungsfristen	
Bei unbefristeten Mietverträgen kann der Mieter immer mit einer Drei-Monats-Frist kündigen	
Vereinbarter Kündigungsverzicht für beide Parteien von maximal vier Jahren ist bindend	
Höhe der Miete und der Nebenkosten, Festmiete oder Staffelmiete, mit der die Steigerungen der Miete für einige Jahre festgelegt werden	
Instandhaltung der Mieträume, Schönheits- und Kleinreparaturen, bauliche Veränderungen	
Mängel in der Wohnung und Verantwortlichkeit für deren Beseitigung	
Zahlungsweise der Miete und Bereitstellung der Kautions	
Hausordnung einschließlich Regelung des Haltens von Haustieren	
Leistung der Unterschrift bei mehreren Mietern	



Arbeitsblatt 10: Haushaltsführung

Es gibt verschiedene Stile, einen Haushalt zu führen. Lies dir die Beispiele durch und mach dir Notizen zu den unterschiedlichen Modellen. Was sagt dir am meisten zu? Diskutiere in der Klasse.

Bezeichnung	Charakteristika
patriarchalisch-autoritär	Was der Mann sagt, wird gemacht. Das war schon immer so üblich. Jeder in der Familie übernimmt festgelegte Aufgaben. Entscheidungen treffen letztlich die Eltern. Bei großen Anschaffungen bestimmt der Mann, was gekauft wird.
patriarchalisch-kooperativ	Für die Frau steht die Familie an erster Stelle. Der Beruf des Mannes ist für die Familie beziehungsweise den Haushalt wichtig. Alle tragen zum Gemeinschaftsleben bei und stehen füreinander ein. An wichtigen Entscheidungen sind alle beteiligt.
familiär-gemeinschaftlich	Es wird alles gemeinschaftlich besprochen und die Arbeit aufgeteilt. Jeder bringt seine Fähigkeiten in die Gemeinschaft ein. Wichtig ist das Wohlergehen aller.
demokratisch-diskursiv	Jeder entscheidet für sich, was und wie etwas gemacht wird. Die Probleme werden in der Gemeinschaft ausdiskutiert und es wird gemeinschaftlich entschieden. Alle haben das gleiche Stimmrecht.
individualistisch-tauschorientiert	Alle gehen ihren Interessen nach und sind frei in dem, was sie tun. Innerhalb der Familie beziehungsweise des Haushalts erfolgt ein Ausgleich, indem sich alle einen Aufgabenbereich suchen, der ihnen am besten liegt.
individualistisch-gefühlbetont	Die Aufgaben im Haushalt sind nicht bestimmten Personen zugeordnet. Die Organisation ist offen. Es wird mal so, mal so organisiert, je nach Interesse. Es wird das gemacht, was Spaß bereitet und im Moment sinnvoll erscheint. Jeder ist unabhängig vom anderen.
konfus-fatalistisch	In der Familie beziehungsweise im Haushalt gibt es keine festgelegten Ziele. Es kommt, wie es kommt. Einen „roten Faden“ gibt es nicht in der Haushaltsorganisation.



Arbeitsblatt 1 1: Kauf/Finanzierung

Du planst eine größere Anschaffung – ein teures Smartphone, ein Moped oder etwas anderes deiner Wahl –, die du nicht gleich bezahlen kannst. Suche dir einen Gegenstand aus, den du kaufen möchtest, und fülle die Liste aus. Recherchiere dazu nach möglichen Krediten und Zahlungskonditionen.

Wenn du alle Angaben gemacht hast, überlege dir, ob sich die Anschaffung wirklich lohnt, ob du auf andere Dinge verzichten könntest oder gar einen Kredit aufnehmen würdest.

Anschaffung	gecheckt 
Preis der gewünschten Ware	
Dauer des Ansparprozesses	
Kreditmöglichkeiten	
Kreditkosten für unterschiedliche Laufzeiten des Kredits	
Kreditkosten, bezogen auf die voraussichtliche Lebensdauer der Ware	
Dringlichkeit des Wunsches	
Nutzen des vorgezogenen Kaufs	
Alternativen zur Beschaffung durch Kauf	
Alternativen der Geldverwendung	



Arbeitsblatt 12: Geldanlagen

Es ist in jedem Fall immer ratsam, sich im Laufe seines Lebens ein kleines Finanzpolster anzusparen, um auch in unvorhersehbaren Situationen handeln zu können. Es gibt verschiedene Formen, Geld sinnvoll anzulegen. Die Wahl der Geldanlage hängt von der persönlichen Risikobereitschaft ab. Wer ein hohes Risiko eingeht, kann auch hohe Renditen erzielen, und umgekehrt gibt es bei wenig Risikobereitschaft nur wenig Gewinnmöglichkeiten.

Lies dir die unterschiedlichen Formen der Geldanlage durch und notiere dir Fragen. Diskutiere die Bedeutung der Geldanlagen in der Klasse.

Bezeichnung	Merkmal
Sparbuch	hohe Sicherheit, schnelle Verfügbarkeit, geringe Rentabilität
Tagesgeld	hohe Sicherheit, wenn die Anlage dem Einlagensicherungsfonds angeschlossen ist, gute Verfügbarkeit, höhere Rendite als beim Sparbuch
Festgeld	hohe Sicherheit, wenn die Anlage dem Einlagensicherungsfonds angeschlossen ist, verfügbar erst nach Ablauf der Anlagefrist, höhere Rendite als beim Tagesgeld nur bei mehrjährigem Anlagezeitraum
Aktien	mittleres bis hohes Risiko, Gefahr des Totalverlusts, Möglichkeit einer hohen Rendite, schnelle Verfügbarkeit, aber mit Verlustgefahr bei gesunkenem Kurswert



Arbeitsblatt 13: Konfliktlösung

Wo viele Menschen zusammenleben, kann es auch mal Ärger geben. Hier sollte man aber erst mal einen kühlen Kopf bewahren und überlegen, was zu tun ist. Wenn keiner sein Unrecht einsieht und Gespräche nicht helfen, muss nicht immer gleich das Gericht eingeschaltet werden. In solchen Fällen kann man ein Schiedsverfahren anstreben.

Lies dir durch, wann man ein Schiedsgericht einschalten kann und wann eine Schiedsperson eingeschaltet werden muss, bevor man vor Gericht gehen kann. Stelle Fragen, wenn du etwas nicht verstehst, und diskutiere die Schiedsfälle in der Klasse.

Wann hilft eine Schiedsperson?
Hausfriedensbruch
Beleidigung
Verletzung des Briefgeheimnisses
Körperverletzung
Bedrohung
Sachbeschädigung
Wann muss eine Schiedsperson vor einer Klage bei Gericht eingeschaltet werden?
vermögensrechtliche Streitigkeiten
Streit aufgrund der Einwirkung von Gerüchen, Staub oder Geräuschen, sofern sie nicht von einem Gewerbebetrieb ausgehen (§ 906 BGB)
Streit wegen der Einwirkung von Pflanzen, Wurzeln und Früchten (§ 910 ff. BGB) oder eines Grenzbaumes (§ 923 BGB)
Streitigkeiten nach den Nachbarrechtsgesetzen der Bundesländer, sofern es sich nicht um Einwirkungen durch einen Gewerbebetrieb handelt
Verletzungen der persönlichen Ehre, die nicht in Presse oder Rundfunk begangen wurden

Checklisten

Weitere Anregungen für den Unterricht

Checkliste 1: Wie findet man eine Wohnung

- Nachfragen im Bekannten- und Verwandtenkreis
- Wohnungsanzeigen in Tageszeitungen und auf Wohnungsbörsen im Internet
- Aufgeben einer Wohnungsanzeige mit Angabe der gesuchten Größe und Lage
- Anbringen und Lesen von Anzeigen an Anschlagbrettern, zum Beispiel im Supermarkt, in der Uni
- Nachfrage bei Wohnungsunternehmen und Hausverwaltungen
- Nachfrage bei einer Mitwohnzentrale
- Nachfrage bei einer kommunalen Wohnungsverwaltung
- Beauftragung eines Wohnungsmaklers



Seite 14

Checkliste 2: An- und Ummeldungen nach dem Umzug

- Strom- und Gaszähler, gegebenenfalls auch Wasseruhr, ablesen und die Daten den Versorgungsunternehmen mitteilen
- Anmeldung bei der kommunalen Meldebehörde
- Wohnungswechsel bei Arbeitgeber, Krankenkasse, Versicherung etc. melden
- Telefon-Festnetzanschluss und gegebenenfalls Internetanschluss
- Rundfunk- und Fernsehgerät anmelden
- Nachsendeantrag bei der Post abgeben
- Zeitschriftenzustellung umleiten



Seite 17

Checkliste 3: Arbeitsbereiche des Haushalts

- Haushaltsplanung: Einnahmen- und Ausgabenplanung, Arbeits- und Zeitplanung, Versorgungs- und Einkaufsplanung, Urlaubsplanung
- Beschaffung, insbesondere Einkauf der Güter des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel, Getränke, Reinigungsmittel
- Vorratshaltung
- Zubereiten von Mahlzeiten
- Abwaschen, Reinigung und Pflege der Wohnung
- Reinigung und Pflege von Wäsche und Bekleidung
- Versorgung von Haustieren
- handwerkliche Tätigkeiten, zum Beispiel Reparaturen, Möbelbau, Gartenarbeit
- Qualifikation und Bildung, zum Beispiel Weiterbildungskurse
- Freizeitaktivitäten, zum Beispiel Sport, Ausflüge, Reisen
- Unterstützung für Haushaltsmitglieder und andere Haushalte, zum Beispiel Eltern
- Fahrten und Transporte im Zusammenhang mit den genannten Aufgaben



Seite 19



Seite 23

Checkliste 4: Wichtige Versicherungen

- Haftpflichtversicherung
- Hausratversicherung
- Berufsunfähigkeitsversicherung
- Unfallversicherung
- Rechtsschutzversicherung
- Krankentagegeldversicherung

Dokumentation

Zur Weitergabe in der Schule

Zum erfolgreichen Unterrichten und Lernen zählt nicht nur die Vermittlung und Anwendung von Wissen. Vielmehr rücken Formen des Lehrens in den Vordergrund, die die Schülerinnen und Schüler an selbstständiges Lernen heranführen und es ihnen ermöglichen, die eigenen, individuellen Fortschritte zu überprüfen.

In diesem Bereich erhalten Sie Materialien, die Sie bei der schnellen und strukturierten Dokumentation von erfolgreichen Unterrichtsprojekten unterstützen sollen. Darüber hinaus gibt es einen Feedbackbogen für die Schülerinnen und Schüler „Gelernt ist gelernt“, auf dem sie ihre Selbsteinschätzung festhalten können.

Ziel der Dokumentation ist

- die Einübung von Verfahren zur Dokumentation von Unterrichtsprojekten.
- die kritische Reflexion der eigenen Umsetzung im Unterricht.
- die Motivation von Lehrerinnen und Lehrern, sich selbst die Umsetzung zuzutrauen.

Die Struktur der Dokumentation basiert auf dem erfolgreich praktizierten Konzept „pd4 [p(ə)tɪfʊr]“, das aus vier Schritten besteht:

- [define] – Analyse der Ausgangssituation und Zielbestimmung
- [design] – Vorbereitung der Unterrichtseinheit
- [deploy] – Durchführung der Unterrichtseinheit
- [describe] – Dokumentation und Reflexion

Die Dokumentation des Unterrichtsprojektes beginnt mit einer kurzen Analyse Ihrer konkreten Ausgangssituation. Nutzen Sie dazu das Formblatt „Analyse“. In einem weiteren Schritt sollten alle verwendeten Arbeitsblätter und Materialien inklusive Ihres konkreten Unterrichtsverlaufes zusammengetragen werden.

Die Ergebnisse des Unterrichtsprojektes können mit dem Formblatt „Ergebnisse“ beziehungsweise mit dem Feedbackbogen „Gelernt ist gelernt“ festgehalten werden. In dieser Phase ist die Einbindung der Schülerinnen und Schüler sinnvoll. Bewährt hat sich die Bildung einer Dokumentationsgruppe, die die Nutzung der Materialien und die Ergebnisse festhält.

Die Gesamtdokumentation entsteht, indem Sie alle Materialien, Ergebnisse sowie die beiden Formblätter zusammenheften und mit einem Deckblatt wie zum Beispiel dem Titelblatt des Unterrichtsprojektes versehen.

Die Anerkennung der Leistungen ist wesentlich für die weitere Motivation. Legen Sie Ihre Dokumentation im Klassenraum aus oder stellen Sie diese beim Elternabend beziehungsweise im Kollegium kurz vor.

Projektanalyse

Beschreibung der Ausgangssituation

	<input type="text" value="Name"/>
Kontakt	<input type="text" value="E-Mail, Telefon"/>
Unterrichtskontext	<input type="text" value="In welchem Unterrichtskontext haben Sie das Projekt umgesetzt?"/>
Lerngruppe	<input type="text" value="Wie sah die soziale Zusammensetzung der Lerngruppe aus?"/>
Idee des Projektes	<input type="text" value="Gab es eine konkrete Idee oder einen Anlass für die Durchführung des Projektes?"/>
Lernszenario	<input type="text" value="Beschreiben Sie kurz das von Ihnen umgesetzte Lernszenario."/>

Ergebnisanalyse

Beschreibung der Unterrichtserfahrung

Fügen Sie hier Bilder der Projektarbeit hinzu.

Impressionen

Beschreiben Sie die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dem Projekt gewonnen haben.

Erkenntnisse

Formulieren Sie hier die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler.

Unterrichtskontext

Feedback: Gelernt ist gelernt

Jetzt ist deine Meinung gefragt. Was hat dir an der heutigen Unterrichtsstunde gefallen? Was hast du gelernt?

Beurteile dich selbst!			
Das Thema hat mir Spaß gemacht.			
Ich habe mich aktiv am Unterricht beteiligt.			
Die Aufgaben sind mir leichtgefallen.			
Ich habe viel Neues gelernt.			

Ich habe heute gelernt, dass _____

Ich werde das nächste Mal mehr darauf achten, dass _____

Besonders gefallen hat mir _____

Weniger gefallen hat mir _____

Literatur

Hinweise zu weiteren Informationen

Abicht, Lothar et al.: Haushaltsalltag leicht serviert. Tipps zur Haushaltsführung in der sozialen Marktwirtschaft. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft. Bonn, o.J.

Mieterverein Bochum, Hattingen und Umgebung e. V. in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Bochum: Die erste eigene Wohnung. Bochum, 1. Auflage, 02/2010.

Maitra, Dillip D.: Was ich als Mieter wissen muss. Rechte und Pflichten im laufenden Mietverhältnis. Hrsg. von der Verbraucherzentrale Düsseldorf. 4. Auflage, 2013.

Mieterverein zu Hamburg: Die erste eigene Wohnung. Tipps für Junioren. Merkblatt 26, 17.06.2011.

Piorkowsky, Michael-Burkhard: Alltags- und Lebensökonomie. Erweiterte mikroökonomische Grundlagen für finanzwirtschaftliche und sozioökonomisch-ökologische Basiskompetenzen. Göttingen 2010.

Piorkowsky, Michael-Burkhard et al.: Verbraucherkompetenz für einen persönlich erfolgreichen und gesellschaftlich verantwortlichen Konsum. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV. Hrsg. vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Bonn, Berlin 2008.

Piorkowsky, Michael-Burkhard et al.: Wirtschaften beginnt im Haushalt. Eine alltags- und lebensökonomische Perspektive. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2011.

SparkassenSchulservice: Der erste eigene Haushalt. Information und Tipps zur Haushaltsgründung. Stuttgart 2002.

W²



W² WirtschaftsWerkstatt

Nimm deine Finanzen in die Hand!

Finanzen – für junge Menschen hört sich das häufig erst mal nach trockenen Zahlen an und scheint weit weg von ihrer Lebenswelt zu sein. Ist es aber gar nicht. Jeder hat ab einem gewissen Alter täglich mit Geld zu tun und sollte einen verantwortungsvollen Umgang damit lernen.

Mit der Bildungsinitiative **WirtschaftsWerkstatt** unterstützen wir über Trendthemen Jugendliche und junge Erwachsene darin, einen kompetenten Umgang mit Finanzen im Alltag zu entwickeln.

Die **W²** gibt nicht nur umfangreiche Informationen rund um Wirtschafts- und Finanzthemen, sondern bietet einen digitalen Erfahrungsraum mit interaktiven Übungen und Aktionen, die über die Website hinaus in gängigen sozialen Medien ausgestrahlt werden. Finanzthemen werden greifbar gemacht und Schlüsselkompetenzen gefördert. Die **W²** stärkt so auf spielerische Weise das Bewusstsein für Alltagsthemen wie Kredite und Verträge, Konsumverhalten und Datenschutz.



www.wirtschaftswerkstatt.de

SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden
schufamachtschule@schufa.de
www.SCHUFAmachtSchule.de

Wir schaffen Vertrauen

schufa